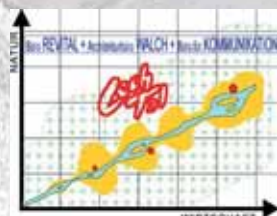


Regionalwirtschaftliches Programm für die Region Naturschutzgebiet- Naturpark Tiroler Lech

Fassung nach dem Stand vom 16.12.2008



tirol
Unser Land



Regionalwirtschaftliches Programm für die Region Naturschutzgebiet- Naturpark Tiroler Lech

Fassung nach dem Stand vom 16.12.2008

Innsbruck, Dezember 2008

Beschluss der Tiroler Landesregierung vom 17.6.2003
Genehmigung des Tiroler Landtages vom 3.7.2003
Änderungen gemäß Beschlüssen der Landesregierung
vom 28.9.2004 und vom 16.12.2008

Impressum

- Herausgeber: Amt der Tiroler Landesregierung,
Abt. Raumordnung – Statistik
Heiliggeiststraße 7-9, A-6010 Innsbruck
Tel.: +43 / (0)512 / 508 / 3600
Fax: +43 / (0)512 / 508 / 3605
E-Mail: raumordnung.statistik@tirol.gv.at
Internet: www.tirol.gv.at/raumordnung
- Projektleitung: Mag. Franz Rauter, Amt der Tiroler Landesregierung
- Bearbeitung: Architekturbüro Walch, A-6600 Reutte
Büro Revital, A-9900 Lienz
Büro für Kommunikation, A-6020 Innsbruck
- Redaktion: Dr. Elmar Berktold und Mag. Franz Rauter,
Amt der Tiroler Landesregierung

INHALT

1. Vom Auftrag zum Programm	5
1.1. Anlass und Zielsetzung des Raumordnungsplanes	6
1.2. Rahmenbedingungen	7
1.3. Der Prozess der Programmerstellung	8
2. Ein Blick auf die Region	9
2.1. Programmgebiet	10
2.2. Naturräumliche Gegebenheiten	11
2.2.1 Aktuelle Vegetation	12
2.2.2 Schutzgebiete	13
2.2.3 Natura-2000-Gebiet	14
2.3. Sozioökonomische Verhältnisse	15
2.3.1 Bevölkerung	15
2.3.2 Arbeitsmarkt und Wirtschaft	18
3. Stärken und Schwächen des Tiroler Lechtals (SWOT-Analyse)	27
3.1. SWOT-Analyse Gesellschaft	29
3.2. SWOT-Analyse Wirtschaft	31
3.3. SWOT-Analyse Naturraum	34
4. Ziele und Umsetzungsstrategien	41
4.1. Ziele, Strategie und Vorgangsweise	42
4.1.1 Ziele	42
4.1.2 Strategie	42
4.1.3 Vorgangsweise	43
4.2. Entwicklungsschwerpunkte in der Umsetzung	46
4.3. Kriterien zur Bewertung der Naturverträglichkeit von Projekten	47
5. Leitmaßnahmen	49

6. Organisatorische und finanzielle Abwicklung	69
6.1. Grundsätzliches	70
6.2. Abwicklung	71
6.2.1 Projektentwicklung und -abstimmung	71
6.2.2 Aufbauorganisation	72
6.2.3 Ablauforganisation	74
6.3. Monitoring und Evaluierung	76
6.3.1 Monitoring	76
6.3.2 Evaluierung	77
7. Anhang	

1. Vom Auftrag zum Programm

1.1. Anlass und Zielsetzung des Raumordnungsplanes

Zeitgleich mit der Meldung von Teilen des Tiroler Lechtals als Natura-2000-Gebiet an die Europäische Kommission beschloss die Tiroler Landesregierung am 6.6.2000, in Zusammenarbeit mit der Region für dieses Gebiet ein „Entwicklungsprogramm“ bzw. regionalwirtschaftliches Programm auszuarbeiten.

In diesem sollen insbesondere Maßnahmen festgelegt werden, die eine für die dort lebende Bevölkerung nachhaltige Regionalentwicklung garantieren und den Schutz und Erhalt der Arten und Lebensräume im Gebiet eines Naturschutzgebietes bzw. Naturparks ermöglichen.

Aufgrund der zwischenzeitlich geänderten gesetzlichen Grundlagen wurde für die rechtliche Umsetzung das neu geschaffene Instrument des **Raumordnungsplanes** nach §17 TROG 2001 gewählt.

Der Raumordnungsplan hat eine **integrierte Regionalentwicklung** zum Ziel. Die Schutzzinhalte von Natura 2000 bzw. seiner nationalen Umsetzung (Naturschutzgebiet bzw. Naturpark) werden in den größeren Zusammenhang der Gesamtentwicklung dieses Natur-, Kultur- Lebens- und Wirtschaftsraumes gestellt. Mit der Unterschützstellung verbundene Einschränkungen werden damit ausgeglichen und die besondere naturräumliche Ausstattung wird nicht nur hinsichtlich ihrer Schutzwürdigkeit, sondern auch als wesentliches Element für die Entwicklung regionaler Angebote und für das regionale Marketing behandelt.

Das Programmgebiet umfasst das gesamte Tiroler Lechtal (mit Ausnahme der Gemeinde Breitenwang) und seine Seitentäler.

1.2. Rahmenbedingungen

Die in diesem Programm formulierten Ziele, Strategien, Leitmaßnahmen und die darin festgelegten Umsetzungsstrukturen berücksichtigen die folgenden Rahmenbedingungen:

- ✓ Die regionalwirtschaftlichen Schwerpunktsetzungen orientieren sich am Tiroler Wirtschaftsleitbild und tragen zu dessen regionsspezifischer Umsetzung bei.
- ✓ Im Hinblick auf die erwünschte Kofinanzierung geeigneter Projekte im Rahmen der EU-Regionalförderungsprogramme wird auf die Abstimmung mit dem Ziel-2-Programm, dem LEADERplus-Programm und dem INTERREG-Programm Österreich-Deutschland geachtet.
- ✓ Das Programm ist kein reines Förder-, sondern ein Regionalentwicklungsprogramm mit einem Schwerpunkt im Bereich der Ideenfindung, Projektentwicklung, Projektkoordination und Projektbegleitung. Dafür werden entsprechende Organisations- und Managementstrukturen vorgesehen und mit anderen diesbezüglichen Aktivitäten auf Bezirksebene abgestimmt.
- ✓ Die beträchtlichen innerregionalen Unterschiede bezüglich des wirtschaftlichen Entwicklungsstandes und der Entwicklungsperspektiven erfordern teilträumlich differenzierte Lösungsansätze mit der Zielsetzung einer stärkeren regionsinternen Ausgewogenheit.
- ✓ Die im Tiroler Lechtal extrem kleinteiligen Strukturen machen die Anbahnung und Stärkung von Kooperationen in verschiedensten Bereichen zu einem zentralen Anliegen dieses regionalwirtschaftlichen Programms, da sonst der Standort Lechtal nicht konkurrenzfähig entwickelt werden kann. Insbesondere gilt dies für die touristische Entwicklung.
- ✓ Bei der finanziellen Abwicklung des Programms wird berücksichtigt, dass gerade diese Kleinststrukturen – seien es Betriebe oder Gemeinden – größte Mühe haben, bei ihren Vorhaben die sonst übliche Eigenfinanzierung aufzubringen.
- ✓ Die verträgliche und Synergien ermöglichende Verknüpfung der Regionalentwicklung mit der besonderen Naturraumausstattung der Wildflusslandschaft des Lech ist ein durchgängiges Grundprinzip des vorliegenden Programms. Dies bedeutet einerseits, dass die Naturverträglichkeit ein wesentliches Auswahlkriterium für zu fördernde Maßnahmen darstellt. Andererseits ist die Koordination zwischen dem Umsetzungsmanagement dieses Programms und der für das Schutzgebiet bzw. den Naturpark verantwortlichen Person sicherzustellen.

1.3. Der Prozess der Programmerstellung

Wesentlichste Anforderung für die Organisation der Programmerstellung war die Ingangsetzung eines Prozesses der Ideenfindung und der Projektentwicklung in der Programmregion selbst.

Die Projektleitung für die Ausarbeitung dieses regionalwirtschaftlichen Programms lag bei der Abteilung Raumordnung-Statistik des Amtes der Landesregierung.

Im Hinblick auf die Verknüpfung mit Natura 2000 erfolgte eine enge Zusammenarbeit mit den Abteilungen Umweltschutz und Wasserwirtschaft (+ Baubezirksamt Reutte). Intensiv eingebunden wurden weiters die Abteilung Wirtschaftsförderung und weitere Förderstellen des Landes. Ebenso erfolgte eine enge Zusammenarbeit mit dem Bezirkshauptmann von Reutte.

Mit der Erstellung des Programmentwurfes wurde das Architekturbüro Armin Walch in Reutte beauftragt. Als Subauftragnehmer wurde von diesem die Fa. Schennach, Heidler, Walch & Partner, Büro für Kommunikation GmbH eingesetzt. Mitgearbeitet hat weiters das Büro Revital mit DI Klaus Michor aus Lienz, das im Herbst 2000 den Einreichantrag für das LIFE-Förderprojekt und insbesondere Beiträge zum naturorientierten Teil dieses Programms erstellte.

Den Entscheidungsträgern in der Programmregion wurde das Vorhaben und der beabsichtigte Ablauf in einer Informations- und Diskussionsveranstaltung am 2.8.2000 in Reutte vorgestellt.

Die folgende Phase der Erarbeitung von Zielen, Strategien, Leitmaßnahmen und Projektauswahlkriterien sowie die Erfassung beispielhafter Projekte erfolgte autonom auf regionaler Ebene unter der intensiven Moderation von Arch. DI Armin Walch und unter breiter Einbindung regionaler Entscheidungsträger und potenzieller Projektträger. Ein Zwischenbericht hierzu wurde bereits am 25.9.2000 vorgelegt.

Parallel zur weiteren inhaltlichen Bearbeitung erfolgte die grundsätzliche Klärung der Finanzierung dieses regionalwirtschaftlichen Programms. Einerseits sollen geeignete Projekte im Rahmen bestehender Förderaktionen die höchstmögliche Förderung erhalten, darüber hinaus wird für Vorhaben, denen mit bestehenden Förderaktionen nicht entsprochen werden kann, ein Sonderförderprogramm eingerichtet und für eine zehnjährige Laufzeit mit insgesamt 10,9 Mio. EUR dotiert.

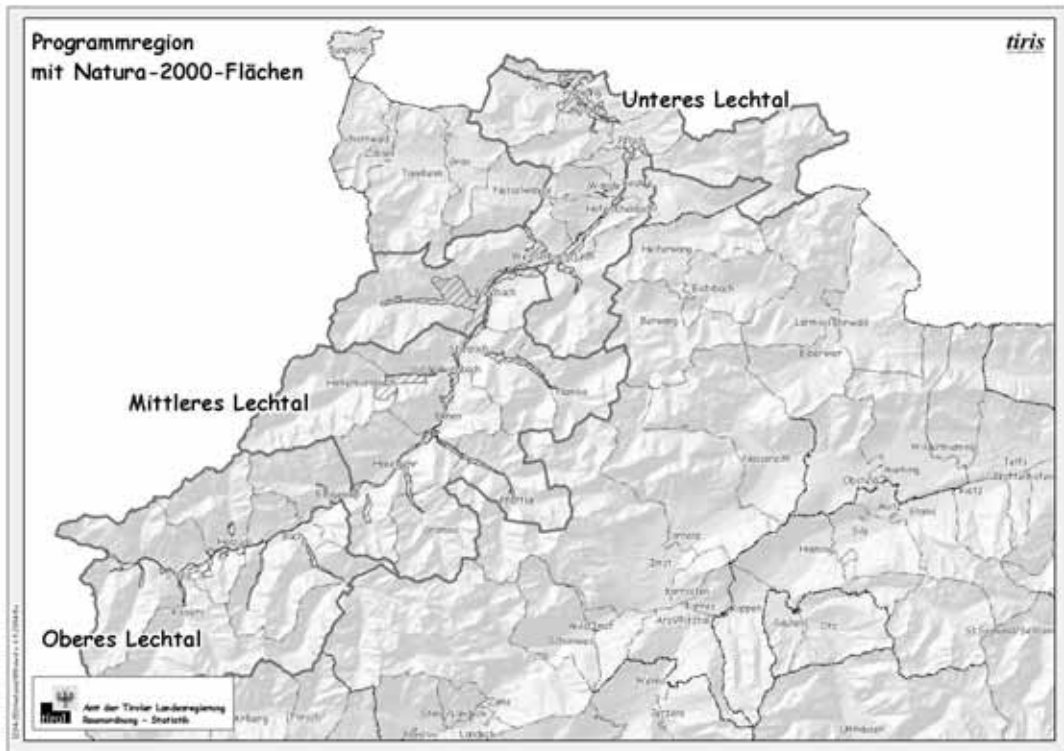
Ebenso wurde die Koordination mit den Vorbereitungsarbeiten für die nationale Umsetzung der Natura-2000-Flächen sichergestellt, um den Wechselwirkungen zwischen Entwicklungsprogramm und Schutzgebiet Rechnung zu tragen. Dabei wurde von einer nationalen Umsetzung als Nationalpark ausgegangen.

Der Entwurf wurde dem nach § 17 TROG 2001 vorgesehenen Begutachtungsverfahren unterzogen. Die Landesregierung beschloss das Programm am 17.6.2003, die Genehmigung durch den Landtag erfolgte am 3.7.2003.

Nachdem die nationale Umsetzung der Natura-2000-Flächen entgegen der ursprünglichen Absicht in Form eines Naturschutzgebietes und Naturparks erfolgen soll, wurde eine Änderung der Verordnung nötig. Diese erfolgte mit Beschluss der Tiroler Landesregierung vom 28.9.2004.

2. Ein Blick auf die Region

2.1. Programmgebiet



Lechtal mit den Schutzgebietsflächen (schraffiert), der Abgrenzung des Programmgebietes und der Teilregionen

Das Programmgebiet umfasst jene Gemeinden der Kleinregionen 47 und 49, welche von dem an die EU gemeldete Natura-2000-Gebiet bzw. vom Naturschutzgebiet/Naturpark betroffen sind.

Um der unterschiedlichen Struktur des Lechtals gerecht zu werden, wurde das Programmgebiet – vor allem in Hinblick auf die Darstellung der sozioökonomischen Verhältnisse – in **drei Teilräume** untergliedert:

Oberes Lechtal: Gemeinden Bach, Elbigenalp, Holzgau, Kaisers und Steeg;

Mittleres Lechtal: Gemeinden Elmen, Forchach, Gramais, Häselgehr, Hinterhornbach, Namlos, Pfafflar, Stanzach und Vorderhornbach;

Unteres Lechtal: Gemeinden Ehenbichl, Höfen, Lechaschau, Musau, Pflach, Pinswang, Reutte, Vils, Wängle, und Weißenbach.

Die beiden Teilräume Oberes und Mittleres Lechtal decken sich in Summe mit der Kleinregion 47 („Oberes Lechtal“), der Teilraum Unteres Lechtal entspricht der Kleinregion 49 („Reutte und Umgebung“), jedoch ohne die Gemeinde Breitenwang.

2.2. Naturräumliche Gegebenheiten

Kurzcharakterisierung

Der Lech entspringt im Gebiet der Vorarlberger Gemeinde Lech und mündet nahe der Bayrischen Stadt Donauwörth in die Donau. Der Tiroler Anteil durchquert das Außerfern, den politischen Bezirk Reutte, von Süden nach Norden. Die Talfurche mit ihren kurzen Seitentälern liegt zwischen den Allgäuer Alpen im Westen und den Lechtaler Alpen im Osten bzw. Süden.

Der Lech erreicht Tirol nahe der Ortschaft Lechleiten auf einer Seehöhe von 1270 m und verlässt das Land bei Füssen auf einer Höhe von 800 m. Fast zur Gänze hat das Lechtal die in den Eiszeiten entstandene Form eines Trogtales mit einem flachen Talboden und steilen Flanken, wobei die Seitenbäche die große Höhendifferenz vor der Mündung in Schluchtstrecken überwinden. Um Reutte ist das Tal beckenförmig aufgeweitet. Die Gebirgsumrahmung reicht im Norden um Reutte bis auf etwa 2000 m. Gegen Süden steigen die Gipfelhöhen an und übersteigen in der Parseierspitze knapp die 3000-Meter-Marke.

Das Tiroler Lechtal ist ein kalkalpines Flusstal, in dem der naturnahe Lech das Erscheinungsbild bestimmt. Breite Auwaldbereiche von Weichholzau, Grauerlenau und trockener Kiefernau säumen den Wildfluss und prägen das Talbild. Gewässerverwerfungen (gefächerte Flussarme) sind aufgrund des breit ausgeprägten Flussbettes abschnittsweise noch möglich. Die montanen und subalpinen Bereiche an den Talflanken des Lechtales sind zum Teil sehr schroff und unzugänglich. Daher ist hier eine relativ große Naturnähe gegeben. Aber auch dort, wo die Landschaft seit Jahrhunderten bewirtschaftet worden ist, konnte sich aufgrund der extensiven Land- und Forstwirtschaft eine reichhaltige z.T. überregional bedeutende Flora und Fauna ansiedeln (vgl. dazu Kapitel 4).

Einige Kenndaten:

- Höhenlage über NN: 800 m bis 3036 m
- durchschnittliche Jahresniederschlagssumme: 1200 – 2000 mm (Nordstaulage der Alpen)
- durchschnittliche Jahrestemperatur: 5 °C
- Abflussregime Lech: Gemäßigt nivales Regime mit Abflussmaximum im Mai
- Flussordnungszahl Lech: 5 (Landesgrenze – Vils); 6 (ab Einmündung der Vils)
- Biozönotischer Typ / Fischregion Lech: Metarhithral (Forellenregion) – Hyporhithral (Äschenregion)

2.2.1 Aktuelle Vegetation

Die unten stehende Tabelle gibt einen Überblick über die Verteilung der aktuellen Vegetation im Einzugsgebiet des Tiroler Lech auf Basis der Lechtal-Studie (Schiechtl et al. 1993). Demnach wird knapp ein Drittel des Gebietes von Wäldern eingenommen, ca. ein Viertel der Fläche entfällt auf alpine Pioniervegetation, ein Fünftel auf Zwergstrauchheiden und Grünerlengebüsche. Der Anteil der produktiven Kulturlflächen (Äcker, Wiesen und extensive Weiden) beträgt rund 16 %, jener der vegetationsfreien Flächen (Siedlungen, Straßen, Wasserflächen) rund 1,5 %.

Die Pflanzendecke ist insgesamt stark durch die Bewirtschaftung geprägt. Natürlich bzw. naturnah sind nur mehr die alpinen Pionier- und Grasheiden, die Zwergstrauchheiden, Zirben- und Spirkenbestände sowie Moore. Die übrigen Wälder sind in Teilbereichen naturnah, vor allem die subalpinen Nadelwälder, die artenreichen Mischwälder und die Auwälder. Auch die Legföhrenbestände sind in sich naturnahe (Schiechtl et al. 1993).

Tab. 1: Aktuelle Vegetation im Einzugsgebiet des Tiroler Lech

(Quelle: SCHIECHTL et al. 1993)

Übergeordnete Kategorie	Vegetationstyp	Fläche	(km ²)	%
Alpine Pioniervegetation			313,57	27,6
Zwergstrauchheiden, Krummholzbestände, Grünerlengebüsche			223,04	19,7
	Alpine Zwergstrauchheide	16,44		
	Subalpiner Zwergstrauchheide-Komplex	28,43		
	Subalpiner Grünerlen-Hochstauden-Komplex	20,58		
	Subalpiner Legföhren-Krummholz-Komplex	157,59		
Wälder			326,12	28,7
	Colliner Backenkle- und Erdseggen-Föhrenwald	3,94		
	Montaner Erika-Föhrenwald	28,97		
	Montaner Fichtenwald	60,12		
	Montaner Fichten-Lärchenwald	22,51		
	Montaner Bergföhrenwald, Spirkenbestand	4,01		
	Montaner Tannen-Buchenwald	21,08		
	Montaner Tannen-Fichtenwald	111,93		
	Subalpiner Fichtenwald	30,40		
	Subalpiner Lärchen-Fichtenwald	40,16		
	Subalpiner Zirbenwald	3,01		

Übergeordnete Kategorie	Vegetationstyp	Fläche	(km²)	%
Auwälder			14,29	1,3
	Montane Hartholz-Au, Schluchtwald, Flurgehölze	2,75		
	Montane Weichholz-Au	11,53		
Moore und Quellfluren			3,38	0,3
	Hochmoore	0,03		
	Niedermoore und Quellfluren	3,35		
Kulturen und anthropogene Sekundärvegetation			186,36	16,4
	Äcker, Gartenbauflächen und Parkanlagen	8,50		
	Mähwiesen	47,04		
	Weideflächen, extensiv	130,82		
Vegetationslose Flächen			16,66	1,5
	Bauobjekte, Straßen u.ä.	7,45		
	Wasserflächen	9,20		
Nicht zugeordnet			50,99	4,5
<i>Gesamtergebnis</i>			<i>1134,39</i>	<i>100,0</i>

2.2.2 Schutzgebiete

Weitere Schutzgebiete im Außerfern / Bezirk Reutte:

- Naturschutzgebiet Vilsalpsee: 16 km²; Seehöhe: 1165 – 2274 m; seit 1957;
- Ruhegebiet Muttekopf: 38 km²; Seehöhe: 1360 – 2827 m; seit 1991;
- Naturschutzgebiet Ehrwalder Becken: 28,6 ha; Seehöhe: 970 m; seit 1991;
- Geschützter Landschaftsteil Wasenmöser;
- Geschützter Landschaftsteil Ranzental.

2.2.3 Natura-2000-Gebiet

Beschluss der Landesregierung vom 06.06.2000; es umfasst den Lech, seine Umlage-
strecken sowie die Schluchteingänge der Seitenzubringer; Höhe: 800 – 1780 m

Flächenbilanz:

	Gemeindefläche (ha)	Natura-2000- Fläche (ha)	Anteil an Gemein- defläche (in %)	Anteil an Natura-2000- Fläche (in %)
Bach	5687,6	169,5	3,0	4,1
Ehenbichl	731,9	124,7	17,0	3,0
Elbigenalp	3310,3	65,7	2,0	1,6
Elmen	2962,4	286,8	9,7	6,9
Forchach	1425,0	213,7	15,0	5,2
Gramais	3244,3	26,0	0,8	0,6
Häselgehr	5054,6	295,3	5,8	7,1
Hinterhornbach	5054,8	196,2	3,9	4,7
Höfen	838,0	23,1	2,8	0,6
Holzgau	3602,3	98,7	2,7	2,4
Kaisers	7449,1	17,9	0,2	0,4
Lechaschau	633,5	44,8	7,1	1,1
Musau	2067,4	235,2	11,4	5,7
Namlos	2876,8	50,2	1,7	1,2
Pfafflar	3319,6	93,9	2,8	2,3
Pflach	1272,5	91,2	7,2	2,2
Pinswang	828,3	150,2	18,1	3,6
Reutte	10086,1	164,7	1,6	4,0
Stanzach	3173,9	191,0	6,0	4,6
Steeg	6581,2	224,1	3,4	5,4
Vils	3079,5	206,4	6,7	5,0
Vorderhornbach	1723,7	69,8	4,0	1,7
Wängle	911,6	2,0	0,2	0,0
Weißbach	8187,5	1097,2	13,4	26,5
Programmregion	84101,9	4138,3	4,8	100,0

2.3. Sozioökonomische Verhältnisse

2.3.1 Bevölkerung

Wohnbevölkerung laut Volkszählung 1961 - 2001

	1961	1971	1981	1991	2001
Oberes Lechtal	2338	2469	2543	2715	2781
Mittleres Lechtal	2158	2270	2346	2423	2496
Unteres Lechtal	10110	12310	13170	14024	15384
Programmgebiet	14606	17049	18059	19162	20661

Bevölkerungsveränderung laut Volkszählung 1961 – 2001 (in %)

	1961-1971	1971-1981	1981-1991	1991-2001
Oberes Lechtal	+ 5,6	+ 3,0	+ 6,8	+ 2,4
Mittleres Lechtal	+ 5,2	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,0
Unteres Lechtal	+ 21,8	+ 7,0	+ 6,5	+ 9,7
Programmgebiet	+ 16,7	+ 5,9	+ 6,1	+ 7,8
Bezirk Reutte	+ 15,9	+ 5,0	+ 6,5	+ 8,4
Tirol	+ 17,6	+ 7,7	+ 7,6	+ 6,7

Das Obere und Mittlere Lechtal sind aufgrund der Topographie dünn besiedelt, die Bevölkerung beträgt jeweils nur zwischen 2.500 und 3.000. Das untere Lechtal mit dem Bezirkshauptort Reutte hat inzwischen über 15.000 Einwohner, das gesamte Programmgebiet knapp über 20.000 Bewohner.

Die beiden oberen Teilbereiche des Lechtals weisen seit 1961 fast durchwegs ein deutlich geringeres Bevölkerungswachstum auf als der Bezirk Reutte und das Bundesland Tirol. Hingegen sind die Zunahmen des Unteren Lechtals ungefähr in der Größenordnung des Bezirkes und des Landes, also deutlich höher als in den beiden anderen Teilbereichen.

Die folgende Tabelle zeigt, dass der Großteil der Gemeinden des Lechtals kaum mehr als 1.000 Einwohner hat, in den Seitentälern gibt es sogar ausgesprochene Kleinstgemeinden. Mit Ausnahme von Weißenbach und Vils befinden sich alle größeren Gemeinden im Reuttener Becken.

In den vier Jahrzehnten seit 1961 hat die Bevölkerung aller Seitentalgemeinden außer Hinterhornbach abgenommen. Die übrigen Gemeinden verzeichnen durchwegs Zunahmen, welche im Unteren Lechtal kumulieren, wo die Bevölkerung in diesem Zeitraum um über die Hälfte zugenommen hat. Spitzenreiter unter den Gemeinden ist Pflach, dessen Bevölkerung in 40 Jahren um 152 % zugenommen hat, also auf das Zweieinhalbfache angestiegen ist.

Im gesamten Programmgebiet lag das Bevölkerungswachstum seit 1961 mit knapp über + 40 % nur leicht unter dem Tiroler Durchschnitt, im Unteren Lechtal fiel die Zunahme jedoch kräftiger aus als im gesamten Land.

Wohnbevölkerung laut Volkszählung 1961 – 2001 nach Gemeinden

	Bev. 1961	Bev. 2001	Veränderung (%)
Bach	631	688	+ 9,0
Elbigenalp	589	836	+ 41,9
Holzgau	418	465	+ 11,2
Kaisers	105	83	- 21,0
Steeg	595	709	+ 19,2
Oberes Lechtal	2338	2781	+ 18,9
Elmen	366	396	+ 8,2
Forchach	163	287	+ 76,1
Gramais	69	60	- 13,0
Häselgehr	617	716	+ 16,0
Hinterhornbach	68	92	+ 35,3
Namlos	127	100	- 21,3
Pfafflar	185	140	- 23,8
Stanzach	316	423	+ 33,9
Vorderhornbach	247	282	+ 14,2
Mittleres Lechtal	2158	2496	+ 15,7
Ehenbichl	431	699	+ 62,2
Höfen	752	1252	+ 66,5
Lechaschau	1198	1937	+ 61,7
Musau	272	374	+ 37,5
Pflach	448	1132	+ 152,7
Pinswang	317	444	+ 40,1
Reutte	4285	5719	+ 33,5
Vils	1085	1567	+ 44,4
Wängle	560	916	+ 63,6
Weißbach	762	1344	+ 76,4
Unteres Lechtal	10110	15384	+ 52,2
Programmgebiet	14606	20661	+ 41,5
Bezirk Reutte	22489	31584	+ 40,4
Tirol	462899	673504	+ 45,5

In den beiden oberen Teilräumen des Programmgebietes zehrt die negative Wanderungsbilanz einen Teil des Bevölkerungsüberschusses auf. Im Unteren Lechtal stützt sich die

Bevölkerungszunahme auf die beiden Komponenten Geburten und Wanderung, die Wanderungsbilanz nimmt von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zu.

Insgesamt ist die Geburtenbilanz – dem allgemeinen Trend entsprechend – im Sinken, die Wanderungsbilanz konnte sich von den 70er Jahren auf die 80er Jahre von ausgeglichen auf leicht positiv verbessern.

Geburten- und Wanderungsbilanz laut Volkszählung 1971 – 1991 (in %)

	Geburtenbilanz			Wanderungsbilanz		
	71-81	81-91	91-01	71-81	81-91	91-01
Oberes Lechtal	+ 7,7	+ 9,4	+ 5,0	- 4,7	- 2,6	- 2,4
Mittleres Lechtal	+ 4,7	+ 5,1	+ 2,9	- 1,4	- 1,8	+ 0,7
Unteres Lechtal	+ 6,1	+ 3,8	+ 4,0	+ 0,9	+ 2,7	+ 5,6
Programmgebiet	+ 6,1	+ 4,8	+ 4,0	- 0,2	+ 1,4	+ 3,8
Bezirk Reutte	+ 5,9	+ 4,5	+ 4,1	- 0,9	+ 2,0	+ 4,4
Tirol	+ 6,0	+ 5,1	+ 4,7	+ 1,7	+ 2,5	+ 2,2

Die Veränderung 1991-2001 ist eine Annäherungsrechnung mit vorläufigen Werten. Geburten im Ausland sind nicht berücksichtigt, was im Außerfern überdurchschnittlich häufig der Fall ist. Da die Zahl der gemeldeten Geburten in die Berechnung einging, dürften im letzten Jahrzehnt – besonders im Unteren Lechtal – die Geburtenbilanz etwas höher und die Wanderungsbilanz etwas niedriger anzusetzen sein.

Haupt- und Nebenwohnsitze laut Melderegister 2000

	Hauptwohnsitze	Nebenwohnsitze	NWS je 100 HWS
Oberes Lechtal	2829	224	7,9
Mittleres Lechtal	2474	243	9,8
Unteres Lechtal	15245	1132	7,4
Programmgebiet	20548	1599	7,8
Bezirk Reutte	31428	4042	13,0
Tirol	672209	81773	12,4

Die letzte Spalte gibt das Verhältnis von Nebenwohnsitzen zu Hauptwohnsitzen wieder.

Neben den über 20.000 Personen mit Hauptwohnsitz im Programmgebiet gab es Ende 2000 zusätzlich 1.600 Menschen mit einem Nebenwohnsitz. Das Verhältnis von Nebenwohnsitzen zu Hauptwohnsitzen ist in den drei Regionen recht ausgeglichen mit einem Maximum im Mittleren Lechtal. Mit 7,8 Nebenwohnsitzen je 100 Hauptwohnsitzen erreicht das Lechtal nur etwas mehr als die Hälfte der Werte für den Bezirk und das Land.

Die berufstätige Wohnbevölkerung hat in den beiden Jahrzehnten zwischen 1971 und 1991 deutlich stärker zugenommen als die Bevölkerung, traten doch die geburtenstarken Jahrgänge der beiden vorangegangenen Jahrzehnte in das Erwerbsleben ein. Während sich der Zuwachs in den 70er Jahren im Bereich des Tiroler Durchschnittes bewegte, verringerte er sich im darauf

folgenden Jahrzehnt nicht nur analog zur allgemeinen Entwicklung, sondern fiel auch zusätzlich gegenüber dem Landesmittel deutlich ab.

Berufstätige Wohnbevölkerung laut Volkszählung 1971 - 1991

	1971	1981	1991
Oberes Lechtal	834	1140	1210
Mittleres Lechtal	890	983	1045
Unteres Lechtal	4991	5947	6497
Programmgebiet	6715	8070	8752

Für 2001 noch keine Daten verfügbar.

Berufstätige sind tatsächlich Beschäftigte einschließlich Arbeitslose, Präsenz- und Zivildienstler und karenzierte Personen.

Veränderung der Berufstätigen Wohnbevölkerung 1971 – 1991 (in %)

	1971-1981	1981-1991
Oberes Lechtal	+ 36,7	+ 6,1
Mittleres Lechtal	+ 10,4	+ 3,3
Unteres Lechtal	+ 19,1	+ 9,2
Programmgebiet	+ 20,2	+ 8,5
Bezirk Reutte	+ 16,7	+ 10,4
Tirol	+ 21,3	+ 15,2

Für 2001 noch keine Daten verfügbar.

2.3.2 Arbeitsmarkt und Wirtschaft

Wegen des Mangels an Arbeitsplätzen pendeln etwa zwei Fünftel der Arbeitskräfte des Mittleren Lechtals in das Untere Lechtal, vor allem in das Reuttener Becken. Aber auch aus dem Oberen Lechtal hat trotz der großen Entfernung immer noch ein Fünftel der Beschäftigten seinen Arbeitsplatz in dieser Region. In der Gegenrichtung gibt es hingegen praktisch keine Pendlerströme. Dafür fahren fast 15 % der Arbeitskräfte des Unteren Lechtals in „andere Gebiete“ zur Arbeit, worunter zum weitaus überwiegenden Teil das benachbarte Bayern zu verstehen ist.

Arbeitsbevölkerung und Berufspendler laut Volkszählung 1991

	Besch. WO	Nicht/Binnenp.	Ausp. Hint. L.	Ausp. Mittl. L	Ausp. Vord. L	Ausp. sonst.
	Personen					
Hint. Lechtal	1110	757	x	26	236	91
Mittl. Lechtal	1013	422	121	x	386	84
Vord. Lechtal	6877	5810	25	50	x	992
	Anteile in %					
Hint. Lechtal	100,0	68,2	x	2,3	21,3	8,2
Mittl. Lechtal	100,0	41,7	11,9	x	38,1	8,3
Vord. Lechtal	100,0	84,5	0,4	0,7	x	14,4

Für 2001 noch keine Daten verfügbar.

Um die realen Gegebenheiten wiederzugeben, wurde die Gemeinde Breitenwang mit dem Planseewerk mit berücksichtigt.

Besch. WO = Beschäftigte am Wohnort

Nicht- / Binnenpendler sind Beschäftigte, die nicht oder innerhalb einer Teilregion pendeln.

Die (angenähert berechneten) Arbeitslosenraten des Programmgebietes liegen im Winter relativ knapp und im Sommer doch recht deutlich unter dem Landesdurchschnitt. Während sie jedoch im Sommer in allen Teilregionen ähnlich niedrig ist, liegt die Winterarbeitslosigkeit des Mittleren und Oberen Lechtals deutlich über jener des Unteren Lechtals.

Arbeitslose 2001

	Arbeitslose		Arbeitslosenquote	
	Jänner 2001	Juli 2001	Jänner 2001	Juli 2001
Oberes Lechtal	69	16	6,5	1,6
Mittleres Lechtal	38	8	9,5	0,8
Unteres Lechtal	230	91	4,0	1,6
Programmgebiet	337	115	4,6	1,6
Bezirk Reutte	468	172	3,9	1,5
Tirol	16191	8055	5,9	3,0

Quelle: Arbeitsmarktservice, Tiroler Gebietskrankenkasse Die Arbeitslosenquote bezieht sich auf Arbeitslose und unselbständig Beschäftigte 2000 (TGKK).

Die Verteilung der Arbeitsplätze auf die drei Wirtschaftssektoren und deren Unterteilungen lässt sich nur aus den Volkszählungsdaten in sich stimmig wiedergeben. Deshalb ist in der folgenden Tabelle die Situation von 1991 dargestellt.

Von den knapp 7.000 am Arbeitsort registrierten Beschäftigten entfielen in diesem Jahr ziemlich genau 200 oder 2,8 % auf die Land- und Forstwirtschaft, etwa 2.500 oder 33 % auf die produzierenden Wirtschaftsbereiche und 4.200 bzw. 62,9 % auf Dienstleistungsberufe.

Die Wirtschaftsstruktur des Programmgebietes deckt sich durchgängig recht gut mit dem Tiroler Durchschnitt. Gegenüber dem gesamten Bezirk ist vor allem der Bereich Industrie und Gewerbe unterrepräsentiert, fehlt doch das auf dem Gebiet der Gemeinde Breitenwang gelegene Planseewerk. Im Gegenzug ist Wirtschaftsabteilung der sozialen und öffentlichen Dienste wesentlich stärker vertreten, da der Bezirkshauptort mit seinen zentralörtlichen Einrichtungen im Programmgebiet liegt.

Arbeitsbevölkerung nach Wirtschaftssektoren und Wirtschaftsabteilungen 1991

	Oberes Lechtal	Mittleres Lechtal	Unteres Lechtal	Programmgebiet
Land- und Forstwirtschaft	45	56	95	196
Energie und Wasser	9	5	188	202
Bergbau	0	0	23	23
Industrie und Gewerbe	241	175	1191	1607
Bauwesen	16	21	655	692
Sekundärer Sektor	266	201	2057	2524
Handel und Lagerung	144	49	700	893
Hotel- und Gastgewerbe	229	105	508	842
Verkehr und Nachrichten	54	28	289	371
Geld- und Kreditwesen	25	9	416	450
Soziale und öffentliche Dienste	207	70	1366	1643
Tertiärer Sektor	659	261	3279	4199
Insgesamt	970	518	5431	6919

Quelle: Volkszählungsergebnisse Für 2001 noch keine Daten verfügbar.

Anteile der Arbeitsbevölkerung nach Wirtschaftsklassen und Wirtschaftsabteilungen 1991 (in %)

	Oberes Lechtal	Mittleres Lechtal	Unteres Lechtal	Programmgebiet	Bezirk Reutte	Tirol
Land- und Forstwirtschaft	9,7	10,8	1,7	2,8	2,6	4,2
Energie und Wasser	0,9	1,0	3,5	2,9	2,0	1,4
Bergbau	0,0	0,0	0,4	0,3	0,3	0,3
Industrie und Gewerbe	24,8	33,8	21,9	23,2	31,4	22,3
Bauwesen	1,6	4,1	12,1	10,0	7,6	9,0
Sekundärer Sektor	27,4	38,8	37,9	36,5	41,3	33,0
Handel und Lagerung	14,8	9,5	12,9	12,9	10,1	13,7
Hotel- und Gastgewerbe	23,6	20,3	9,4	12,2	17,8	11,4
Verkehr und Nachrichten	5,6	5,4	5,3	5,4	5,8	8,0
Geld- und Kreditwesen	2,6	1,7	7,7	6,5	4,9	6,3
Soziale und öffentl. Dienste	21,3	13,5	25,2	23,7	17,6	23,5
Tertiärer Sektor	67,9	50,4	60,4	60,7	56,2	62,9

Quelle: Volkszählungsergebnisse; Arbeitsbevölkerung = Beschäftigte am Arbeitsort

Zwischen den drei Teilregionen gibt es deutliche Unterschiede. Die Land- und Forstwirtschaft macht im Oberen und Mittleren Lechtal jeweils etwa ein Zehntel der Arbeitsplätze aus, während es im Unteren Lechtal nicht einmal 2 % sind. Der sekundäre Sektor fällt im Oberen Lechtal mit unter 30 % gegenüber den beiden anderen Teilregionen deutlich ab, wo er in beiden Fällen fast 40 % erreicht. Der tertiäre Sektor ist im touristisch geprägten Oberen Lechtal am stärksten vertreten, gefolgt vom Unteren und dem Mittleren Lechtal. Der Anteil des Hotel- und Gastgewerbes macht dabei im Unteren Lechtal nur etwa die Hälfte der beiden anderen Teilregionen aus.

Unselbständig Beschäftigte 1991 und 2000

	Oberes Lechtal	Mittleres Lechtal	Unteres Lechtal	Programmgebiet
	insgesamt			
USB 1991	791	350	4451	5592
USB 2000	988	361	5582	6931
Veränderung (in %)	+ 24,9	+ 3,1	+ 25,4	+ 23,9
	Sekundärer Sektor			
USB 1991	228	170	2369	2767
USB 2000	460	169	2402	3031
Veränderung (in %)	+ 101,8	-0,6	+ 1,4	+ 9,5
	Tertiärer Sektor			
USB 1991	540	158	2017	2715
USB 2000	506	172	3092	3770
Veränderung (in %)	- 6,3	+ 8,9	+ 53,3	+ 38,9

Quelle: Tiroler Gebietskrankenkasse

Die jüngsten Entwicklungen seit 1991 werden mit Hilfe der Daten über die unselbständig Beschäftigten der Tiroler Gebietskrankenkasse aufgezeigt. Deren Gesamtzahl hat im Programmgebiet innerhalb von neun Jahren um fast ein Viertel zugenommen, womit der Zuwachs deutlich über jenem des Bezirkes (+ 15,9 %) und des Landes (+ 16,9 %) liegt.

Regional fällt das Mittlere Lechtal deutlich gegenüber den beiden anderen Teilregionen ab. Im sekundären Sektor hat sich die Zahl der Arbeitsplätze im Oberen Lechtal verdoppelt, was fast ausschließlich auf die Gemeinde Elbigenalp zurückzuführen ist. Im restlichen Programmgebiet stagniert die Zahl der unselbständig Beschäftigten dieses Bereiches. Bei den Dienstleistungen beruht der Zuwachs zum größten Teil auf der Entwicklung des Unteren Lechtals, wo sich die Beschäftigtenzahl um die Hälfte erhöht hat. Daran sind vor allem Reutte, Höfen und Lechaschau beteiligt.

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe nach Erwerbsart 1980 und 1995

	Lfw. Betriebe		Veränderung	Anteil Voll- und Zuerwerbsbetr. (%)	
	1980	1995	1980-1995 (in %)	1980	1995
Oberes Lechtal	312	257	- 17,6	16,3	5,8
Mittleres Lechtal	259	213	- 17,8	22,0	6,6
Unteres Lechtal	412	313	- 24,0	14,6	10,5
Programmgebiet	983	783	- 20,3	17,1	7,9
Bezirk Reutte	1730	1396	- 19,3	17,8	8,3
Tirol	20912	20721	- 0,9	42,8	25,6

Quelle: Land- und forstw. Betriebszählung 1980, Agrarstrukturhebung 1995

Die bereits vorliegende Erhebung von 1999 wurde wegen der eingeschränkten Vergleichbarkeit nicht herangezogen.

Während die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Tirol zwischen 1980 und 1995 nur minimal abgenommen hat, sind die Rückgänge im Programmgebiet mit durchschnittlich einem Fünftel in diesem Zeitraum dramatisch ausgefallen. Im Unteren Lechtal hat sich die Zahl der Betriebe sogar um ein Viertel reduziert. In diesem Zeitraum von 15 Jahren hat sich der Anteil der Voll- und Zuerwerbsbetriebe sogar mehr als halbiert. Ein Blick auf die praktisch identischen Bezirkswerte zeigt, dass dieser markante Strukturwandel der Land- und Forstwirtschaft den gesamten politischen Bezirk betrifft.

Touristische Betriebe Sommer 2000 nach Kategorien

	Oberes Lechtal	Mittleres Lechtal	Unteres Lechtal	Programmgebiet
	Betriebe			
Gewerblich gesamt	50	28	46	124
3-5 Sterne	25	9	20	54
0-2 Sterne	25	19	26	70
Privatquartiere	190	129	138	457
Private Ferienwohnungen	115	104	96	315
Sonstige Betriebe	39	17	16	72
Insgesamt	394	278	296	968

Quelle: Fremdenverkehrsstatistik

Die knapp 1.000 Tourismusbetriebe des Programmgebietes gehören nur zu einem eher geringen Teil dem gewerblichen Bereich an, der deutliche Schwerpunkt liegt im Bereich der Privatquartiere und privaten Ferienwohnungen.

Touristische Betten Sommer 2000 nach Kategorien

	Oberes Lechtal	Mittleres Lechtal	Unteres Lechtal	Programm- gebiet	Bezirk Reutte	Tirol
Betten insgesamt	5339	2420	3658	11417	29650	346324
	Anteile in %					
Gewerblich gesamt	36,3	27,3	52,1	39,4	51,2	58,6
3-5 Sterne	25,3	10,9	34,3	25,1	29,9	34,1
0-2 Sterne	11,0	16,4	17,8	14,3	21,3	24,5
Privatquartiere	30,4	34,8	22,3	28,7	21,8	19,4
Private Ferienwohnungen	19,1	26,0	18,3	20,3	20,5	18,2
Sonstige Betriebe	14,2	11,9	7,4	11,5	6,6	3,8

Quelle: Fremdenverkehrsstatistik

Die Verteilung der touristischen Betten nach den Unterkunftsarten zeigt, dass das Untere Lechtal sehr gut mit dem Tiroler Durchschnitt zu vergleichen ist, während in den oberen Bereichen des Lechtals der gewerbliche Sektor deutlich unterrepräsentiert ist. Auffällig ist dort auch der hohe Anteil an „sonstigen Betrieben“, wozu vor allem Schutzhütten und Jugendunterkünfte zählen.

Touristische Nächtigungen 1980 – 2000 (in Tausend)

	Sommer			Winter		
	1980	1990	2000	1980	1990	2000
Oberes Lechtal	261	262	186	141	215	194
Mittleres Lechtal	189	163	89	116	75	49
Unteres Lechtal	359	288	209	141	145	131
Programmgebiet	809	713	484	398	435	374

Quelle: Fremdenverkehrsstatistik

Bei den Nächtigungen überwiegen im Programmgebiet das Sommerhalbjahr, wobei hier in den letzten beiden Jahrzehnten jedoch sehr starke Einbußen zu verzeichnen waren. Die etwa 850.000 Übernachtungen des Jahres 2000 im gesamten Programmgebiet entsprechen jedoch nur jenen der Gemeinde Eben am Achensee, der achtgrößten Tourismusgemeinde des Landes.

Die Sommernächtigungen nahmen in den letzten 20 Jahren tirolweit um ein Viertel ab. Ähnlich ist die Situation im Oberen Lechtal, im Mittleren und Unteren Lechtal waren die Einbußen noch spürbarer. Im Mittleren Lechtal hat sich die Zahl der Übernachtungen sogar mehr als halbiert.

Im Winterhalbjahr haben die touristischen Nächtigungen im Oberen Lechtal nach einem kräftigen Anstieg um die Hälfte in den 80er Jahren im letzten Jahrzehnt wiederum etwas abgenommen. Im Unteren Lechtal sind die Übernachtungszahlen ungefähr gleichbleibend, im Mittleren Lechtal sind sogar noch stärkere Rückgänge als in der Sommersaison zu verzeichnen.

Touristische Nächtigungen 1980 – 2000 (Indexwerte 1980 = 100 %)

	Oberes Lechtal	Mittleres Lechtal	Unteres Lechtal	Programmgebiet	Bezirk Reutte	Tirol
	Sommer					
1980	100	100	100	100	100	100
1990	100	86	80	88	105	96
2000	71	47	58	60	79	76
	Winter					
1980	100	100	100	100	100	100
1990	152	65	103	109	110	130
2000	138	42	93	94	112	142

Quelle: Fremdenverkehrsstatistik

Ein Vergleich des Pro-Kopf-Aufkommens an eigenen Steuern zeigt, dass die Finanzkraft aller drei Teilregionen deutlich unter den Bezirks- und Landesmittel liegen. Besonders gering ist das Steueraufkommen je Einwohner im Oberen und Mittleren Lechtal.

Aufkommen an gemeindeeigenen Steuern und Abgaben 2001 (in Euro)

	Steuern und Abgaben	je Einw.
Oberes Lechtal	603.546	217
Mittleres Lechtal	356.847	142
Unteres Lechtal	5,443.635	354
Programmgebiet	6,404.028	310
Bezirk Reutte	11,281.017	357
Tirol	249,239.690	369

Quelle: AdTLR, Abt. Gemeindeangelegenheiten

Eine zusammenfassende Betrachtung der sozioökonomischen Situation des Programmgebietes lässt ein differenziertes Bild erkennen: Dem dynamischen Zentralraum des Bezirkes im Reuttener Becken stehen die eher strukturschwachen Gebiete des Mittleren und Oberen Lechtals gegenüber.

Das Untere Lechtal zeichnet sich durch eine starke Dynamik von Bevölkerung und Wirtschaft, positive Wanderungs- und Arbeitspendlerbilanz und einen – wenn auch in geringem Umfang – gewerblich geprägten Tourismus aus. Negativ zu beurteilen sind jedoch die Entwicklung von Landwirtschaft und Tourismus sowie das unterdurchschnittliche Steueraufkommen je Einwohner.

Das Mittlere Lechtal ist sicher die strukturschwächste der drei Teilregionen. Stagnation in der

Bevölkerungszahl und bei den Arbeitsplätzen, eine starke Abhängigkeit vom Arbeitsmarkt des Reuttener Beckens und die höchste Winterarbeitslosigkeit. Der Rückgang der Landwirtschaft ist mit den beiden anderen Gebieten vergleichbar. Der Tourismus ist stark von privaten Anbietern abhängig und erlebt in beiden Saisonen eine erschreckende Talfahrt. Als Resultat haben die Gemeinden eine geringe Finanzkraft.

Das Obere Lechtal zeigt ebenfalls Anzeichen einer schwachen Struktur, vor allem wegen des recht stabilen Tourismus treten aber praktisch alle negativen Erscheinungen gegenüber dem Mittleren Lechtal nur in abgeschwächter Form auf.

3. Stärken und Schwächen des Tiroler Lechtals (SWOT-Analyse)

Die SWOT-Analyse ist eine gängige Art der Stärken-Schwächen-Analyse, in der die Facetten eines Problems erarbeitet und dargestellt werden. Das auf dem Englischen basierende Vier-Buchstaben-Wort „SWOT“ steht dabei für Stärken (**S**trengths), Schwächen (**W**eaknesses), Chancen (**O**pportunities) und Risiken (**T**hreads)

Auf einem aus vier Feldern bestehenden Raster werden zuerst – üblicherweise in einer Arbeitsgruppe – in den beiden oberen Feldern die Stärken und Schwächen aufgelistet. In einem zweiten Durchgang werden in den beiden unteren Feldern die Chancen angeführt, welche sich aus den Stärken ergeben und die Risiken bzw. Gefahren erarbeitet, die in den Schwächen schlummern. Die in Hinblick auf die künftige Entwicklung der Nationalpark- bzw. Naturparkregion Tiroler Lechtal durchgeführte SWOT-Analyse basiert auf den Ergebnissen einer im August 2000 durchgeführten Erhebung und dient zur Beurteilung der Ausgangssituation.

3.1. SWOT-Analyse Gesellschaft

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Wirtschaftsgesinnung und Image • Bildungsschwerpunkte • Kulturinitiativen, Kulturgüter 	<ul style="list-style-type: none"> • Defizite im Bildungsangebot • Mangelhaftes Mobilitätsmanagement • Defizite im Kulturangebot

Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • Bewusstseinsbildung • Erweiterung des Bildungsangebotes 	<ul style="list-style-type: none"> • Verlust von Identität und Kultur

(S1) Wirtschaftsgesinnung und Image

Die Bevölkerung steht den Industrie- und Gewerbebetrieben positiv gegenüber. Die derzeitige Vollbeschäftigung trägt zum guten Image bei und sichert die Lebensqualität der Bevölkerung in der Region.

(S2) Bildung

Die Programmregion weist folgende 3 Stärken auf:

- In den Industrie- und Gewerbebetrieben besteht eine hohe Qualität bei den betriebsinternen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten.
- Bisher ist es gelungen in sämtlichen Seitentalgemeinden die Volksschulen zu erhalten (teilweise sogar 8-jährig).
- Die Schnitzschule Elbigenalp bietet neben dem herkömmlichen Schulangebot eine zusätzliche interessante Ausbildungsmöglichkeit.

(S3) Kulturinitiativen, Kulturgüter

In der Region bestehen bereits einige etablierte Kulturinitiativen (Geierwally-Festspiele, Huanza). Außerdem gibt es zahlreiche, herausragende und einzigartige Kulturgüter (Ehrenberg, Via Claudia Augusta)

(W1) Defizite im Bildungsangebot

Aufgrund der fehlenden Möglichkeiten, in der Region höher bildende Schulen zu besuchen, sind viele Jugendliche gezwungen, aus der Region auszuwandern. Nicht zuletzt deshalb kehren viele dieser potenziellen Fachkräfte nicht mehr in die Region zurück. Daraus resultiert zum Teil der Mangel an Fachkräften.

(W2) Mangelhaftes Mobilitätsmanagement

Durch die dünne Besiedelung und relativ große Distanzen zum Zentrum besteht durch das mangelhafte Mobilitätsmanagement ein soziales Problem für die Bevölkerung und ein Angebotsdefizit für den Tourismus.

(W3) Defizite im Kulturangebot

Derzeit werden die Kulturangebote unzureichend vernetzt und vermittelt.

(O1) Bewusstseinsbildung

Es besteht die Chance zur verstärkten Bewusstseinsbildung, aufbauend auf einen Naturpark Tiroler Lechtal in den Bereichen Landwirtschaft, Tourismus, Kultur, Tradition, etc.

(O2) Bildungsangebot

Zusätzliche Bildungsmöglichkeiten sollten geschaffen werden in den Bereichen IT, Naturpark, Zusatzqualifizierungen – auch in Kooperation mit regionalen und überregionalen Unternehmen und Bildungseinrichtungen.

(T1) Verlust von Identität und Kultur

Aufgrund der mangelnden ökonomischen, sozialen und kulturellen Entfaltungsmöglichkeiten besteht die Gefahr eines weiter zunehmenden Verlustes von Kultur und Identität.

3.2. SWOT-Analyse Wirtschaft

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Industrie- und Gewerbebetriebe, Lage- und Marktpotenzial • Tourismus als Wirtschaftsfaktor • Außerlandwirtschaftliche Erwerbchancen • Jagd und Fischerei • Forstwirtschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Standortnachteile • Fehlende wirtschaftliche Netzwerke • Landwirtschaftliche Defizite • Betriebsstruktur in der Landwirtschaft • Tourismusdefizite • Mangel an Dienstleistung und Nahversorgung

Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeit der Bildung von Netzwerken • Gründer- und Innovationspotenzial • Dachmarke und einheitliche Positionierung • Biologisch wirtschaftende Betriebe 	<ul style="list-style-type: none"> • Abhängigkeit von wenigen Leitbetrieben • Abwanderung der Bevölkerung aus peripheren Lagen • Fortschreitende Verbrachung von Landwirtschaftsflächen

(S1) Industrie- und Gewerbebetriebe, Lage- und Marktpotenzial

Mit Industrieleitbetrieben wie z.B. Plansee und Koch International weist die Region technologisch hochentwickelte, innovative und exportorientierte Leitbetriebe auf. Das verarbeitende Gewerbe weist eine breitgefächerte Struktur mit Schwerpunkten in der Metall- und Holzverarbeitung auf. Die Lage im europäischen Markt ist aufgrund der Nähe und guten verkehrstechnischen Anbindung vor allem zum süddeutschen Wirtschaftsraum sehr günstig.

(S2) Tourismus als Wirtschaftsfaktor

Mit einigen wenigen touristischen Leitbetrieben weist die Region hochentwickelte, innovative Dienstleistungsbetriebe auf. Der Tourismus schafft und sichert Arbeitsplätze in den geographisch benachteiligten, peripheren Lagen (Seitentäler und oberes Lechtal) und trägt daher zur Erhöhung der Lebensqualität und zur Eindämmung der Abwanderung wesentlich bei.

(S3) Außerlandwirtschaftliche Erwerbchancen

Für die zahlreichen Nebenerwerbsbauern bieten vor allem die Industrie- und Gewerbeleitbetriebe, wie z.B. Plansee und KDG, ausgezeichnete Erwerbchancen.

(S4) Jagd und Fischerei

Aufgrund der Waldbesitzverhältnisse (ca. 85 % Interessenschafts- und Gemeindewald) bestehen große, gut zu verpachtende Reviere. Der Pachtzins stellt eine wichtige Einnahmequelle der Agrargemeinschaften und Gemeinden dar. Das Wildflusssystem des

Lechs bietet eine ausgezeichnete Grundlage für die Fischerei.

(S5) Forstwirtschaft

Aufgrund der Waldbesitzverhältnisse bietet die Forstwirtschaft ein großes Potenzial zu Kooperationen und Zusatzeinkommen für die Landwirtschaft.

(W1) Standortnachteile

Aufgrund der naturräumlichen Gegebenheiten, der schlechten technischen Infrastrukturen (Straßenanbindungen, Energieversorgung) und Fachkräftemangel sind die Bedingungen für die Ansiedlung von kleinen und mittleren Unternehmen im mittleren- und oberen Lechtal als wenig attraktiv zu bezeichnen.

(W2) Fehlende wirtschaftliche Netzwerke

Bis auf wenige Initiativen fehlen für die Programmregion Vernetzungen und Kooperationen zwischen und unter den einzelnen Wirtschaftssektoren (Landwirtschaft, Tourismus, Dienstleistung und Gewerbe).

(W3) Landwirtschaftliche Defizite

In der Landwirtschaft ist auch durch die schwierige Bewirtschaftungsform (naturräumliche Gegebenheiten) eine ausgeprägte Profilschwäche festzustellen. Dazu kommen Probleme, die in der im Lechtal üblichen Realteilung begründet sind, vor allem die Besitzersplitterung, unzureichende Grundstücksgrößen und die mangelhafte Erschließung von Grundstücken. In der kleinstrukturierten Landwirtschaft wird die niedrige Produktion weitgehend unkoordiniert vermarktet.

(W4) Betriebsstruktur in der Landwirtschaft

Der hohe Anteil an Nebenerwerbsbauern und die damit verbundene Arbeitsbelastung für die Betroffenen bewirkt, dass die Hofnachfolge immer weniger gesichert ist.

(W5) Tourismusdefizite

Es fehlt eine touristische Strategie, abgestimmt auf die naturräumlichen Gegebenheiten. Auffällig ist der niedrige Standard der Beherbergungsbetriebe besonders im mittleren Lechtal. Im gesamten Programmgebiet befindet sich kein 5*-Beherbergungsbetrieb. Im Bezirksvergleich ist der Anteil an 4/3*-Betrieben unterdurchschnittlich. Der Anteil der Privatvermieter ist hingegen überdurchschnittlich, nimmt aber kontinuierlich ab.

(W6) Mangel an Dienstleistung und Nahversorgung

Durch die starke Sogwirkung des Ballungsraumes Reutte konzentrieren sich die Dienstleistungsanbieter sowie die Handelsbetriebe vor allem im Zentralraum Reutte. So gibt es z.B. im mittleren Lechtal nur mehr 2 Lebensmittel-, 1 Friseur- und 1 Bekleidungsgeschäft (bei 9 Gemeinden).

(O1) Möglichkeit der Bildung von Netzwerken

Durch entsprechende Fördermaßnahmen entstehen zahlreiche Möglichkeiten zur Kooperation und Vernetzung der Wirtschaftssektoren mit- und untereinander.

(O2) Gründer- und Innovationspotenzial

Sowohl die Kooperations- und Vernetzungsmöglichkeiten, als auch die Stärke der Leitbetriebe bieten Ansätze zur Entwicklung neuer innovativer Produkte.

(O3) Dachmarke und einheitliche Positionierung

Durch Schaffung einer Dachmarke in Zusammenhang mit dem Naturpark Tiroler Lechtal besteht die Möglichkeit der Positionierung aller Wirtschaftssegmente (USP).

(O4) Biologisch wirtschaftende Betriebe

In der Programmregion ist der Anteil der anerkannten biologisch wirtschaftenden Betriebe mit ca. 30% sehr hoch.

(T1) Abhängigkeit von wenigen Leitbetrieben

Die Programmregion ist wirtschaftlich von den Leitbetrieben abhängig.

(T2) Abwanderung der Bevölkerung aus peripheren Lagen

Aufgrund der mangelnden ökonomischen, sozialen und kulturellen Entfaltungsmöglichkeiten besteht die Gefahr einer weiter zunehmenden Abwanderung der Bevölkerung aus den Seitentälern und aus dem mittleren und oberen Lechtal.

(T3) Fortschreitende Verbrachung von Landwirtschaftsflächen

Wegen der ungünstigen Parzellenstruktur besteht die Gefahr, dass nicht nur Grenzertragsflächen, sondern in zunehmendem Maße auch besser geeignete Landwirtschaftsflächen verbrachen.

3.3. SWOT-Analyse Naturraum

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Einzigartiger Natur- und Kulturraum • Eine der letzten Wildflusslandschaften Europas • Besonderheiten der Pflanzenwelt • Besonderheiten der Tierwelt 	<ul style="list-style-type: none"> • Schlechter Waldzustand • Gefährdeter Erhalt der Kulturlandschaft • Sohleneintiefung und Grundwasserabsenkung • Migrationshindernisse • Skepsis gegenüber Schutzbemühungen

Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • Sicherung naturräumlicher Gegebenheiten • Lebensraumerhaltung • Zunehmender partnerschaftlicher und Aufklärender Naturschutz • Zunahme eines am Naturerlebnis orientierten Tourismus • Anerkennung und Förderung bäuerlicher Landschaftspflegeleistungen • Ökologisierung der Schutzwasserwirtschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Druck auf nicht geschützte Gebiete • Verbrachung landwirtschaftlicher Grenzertragsflächen

(S1) Einzigartiger Natur- und Kulturraum

Eine der größten Stärken besteht in der naturräumlichen Ausstattung der Region. Das alpine Wildflusssystem mit seinen Seitentälern gibt der Region ihren eigenen unverwechselbaren Charakter.

(S2) Eine der letzten Wildflusslandschaften Europas

Das Tiroler Lechtal mit dem Lech und seinen Zuflüssen ist eines der letzten naturnah erhaltenen alpinen Flusstäler Österreichs und durch seine Größe und Ausformung sicher eines der bedeutendsten für ganz Mitteleuropa. „Wo sonst die alpinen Flüsse durch Wildbachverbauungen oder Kraftwerksbauten in künstliche Bette gezwängt oder zu Speicherseen aufgestaut wurden, fließt der Lech in Tirol noch in weiten Bereichen natürlich und bildet großflächige Schotter- und Sandflächen sowie Augehölze aus,“ (DVORAK&KARNER 1995). Eine Studie der Internationalen Alpenschutzkonvention CIPRA (Band 11/1992) zählt den Lech in Tirol zu den letzten naturnahen Alpenflüssen und bescheinigt ihm nicht nur nationale, sondern internationale Bedeutung (vgl. MÜLLER 1988 u. 1995).

Im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt führte SPIEGLER (1995) eine

„Lechbewertung“ durch. Dabei wurde die landschaftsökologische Flusslaufqualität des Lech zwischen Steeg und Reutte erhoben. Das Ergebnis zeigt, dass der Lech noch Abschnitte von höchsten Natürlichkeitsgraden inmitten einer (noch) weitgehend intakten Kulturlandschaft besitzt. Der Tiroler Lech wird daher als potenzielles Schutzgebiet gemäß dem Übereinkommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel, von internationaler Bedeutung (RAMSAR-Konvention) genannt.

(S3) Besonderheiten der Pflanzenwelt von hervorragender Bedeutung

Das Lechtal verfügt über floristische Besonderheiten von überregionaler, nationaler oder EU-weiter Bedeutung.

- Das Lechtal stellt eine „Pflanzenbrücke“, von internationaler Bedeutung dar. Es verbindet die Pflanzenwelt der Alpen mit jener des Alpenvorlandes und der Alb (MÜLLER 1988 u. 1995).
- Im Natura-2000-Schutzgebiet befinden sich nicht weniger als 31 Lebensraumtypen gemäß Anhang I der FFH-Richtlinie. Dies bestätigt dem Gebiet eine außergewöhnliche Lebensraumvielfalt und vielfältige Beiträge des Gebietes für die gemeinsamen Schutzinteressen der EU;
- Besondere Bedeutung erfahren in diesem Zusammenhang die flussbegleitenden Auebüsche und -wälder, die auf weiten Strecken noch in allen Entwicklungsphasen vorhanden sind: Von der Tamarisken-Aue über Purpur-, Grau- und Reifweiden-Gebüsche bis hin zum trockenen Erika-Föhrenwald oder zum feuchteren Grauerlenwald. Die Weiden-Auen des Lech dürften heute die ausgedehntesten von allen österreichischen Flusslandschaften sein (SCHIECHTL et al. 1993).
- In der Martinauer Aue im Tiroler Lechtal liegt das mit 4 – 5 ha und ca. 4.000 – 5.000 Frauenschuhpflanzen größte geschlossene Frauenschuh-Areal Europas. Es wird seit mehr als 30 Jahren von der Tiroler Bergwacht gehegt und vor illegalen Entnahmen geschützt. Der Frauenschuh *Cypripedium calceolus*, eine Art des Anhangs II der FFH-Richtlinie, hat hier auch eine sehr seltene Farbvariante: den „Goldschuh“. Bei ihm hat eine Laune der Natur allen Blütenblättern eine goldgelbe Färbung verpasst. Sein Standort im Lechtal ist der einzige in Tirol und einer der letzten in Österreich.
- Im Einzugsgebiet des Tiroler Lech existieren trotz des Fehlens silikatischer Grundgesteine und trotz Jahrhunderte langer Waldnutzung nach wie vor schützenswerte Restbestände der Zirbe (*Pinus cembra*). Im Liegseittal auf rund 1000 m Seehöhe befinden sich die vermutlich tiefsten Vorkommen der Zirbe in Nordtirol (SCHIECHTL et al. 1993).
- Eine besondere Kostbarkeit der Lechtaler Alpen sind die Spirken (*Pinus uncinata*). Die wertvollen und auf Schutt- und Felsstandorten konkurrenzlosen und auch in ihrer ästhetischen Erscheinung einmaligen Spirkenwälder sind hier von allen österreichischen Restvorkommen am häufigsten und auch am reichsten ausgestattet (SCHIECHTL et al. 1993).

- In schütteren Kiefern- und Spirkenbeständen des Lechtals kommen meist auf Jungschutt aufrecht wachsende Wacholderbäume (*Juniperus communis*) vor. Im übrigen Tirol sind derartige Vorkommen nur mehr von drei Standorten bekannt (SCHIECHTL et al. 1993).
- In sonnseitigen Lagen und auf durchlässigen Böden finden sich vereinzelt schutzwürdige Trockenrasen. Sie grenzen oft unmittelbar an lokale Feuchtbiotope und bilden dann besonders artenreiche, ökologische vielfältige und für das Landschaftsbild reizvolle Mosaik, z.B. am Moosberg (Gemeinde Weißenbach) oder in und um Reutte (SCHIECHTL et al. 1993).
- Zahlreiche Tuffquellen und -bäche, etwa im Rotlechtal oder am sonnseitigen Hangfuß zwischen Johannesbrücke und Schwarzwassertalmündung sind schutzwürdige Besonderheiten (SCHIECHTL et al. 1993).

(S4) Besonderheiten der Tierwelt von hervorragender Bedeutung

Das Lechtal weist faunistische Besonderheiten von überregionaler, nationaler oder EU-weiter Bedeutung auf.

- Die in Anhang II der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie 92/43 EWG des Rates der Europäischen Gemeinschaft vom 21.05.92) angeführte Bileks Azurjungfer (*Coenagrion hylas freyi*) gehört zu den seltensten Libellenarten Europas. Alle derzeit bekannten Vorkommen Europas befinden sich im Tiroler Lechtal (derzeit sind 7 Fundorte bekannt; J. MÜLLER in prep. 2000). Insgesamt wurden bisher weit über 20 Arten nachgewiesen, darunter auch die überregional sehr seltene gestreifte Quelljungfer (*Cordulegaster bidentatus*).
- Als besonders bedeutend ist das Vorkommen der gefleckten Schnarrschrecke *Bryoderma tuberculata*, einer der prächtigsten Feldheuschrecken Mitteleuropas, einzustufen; sie hat ihren Lebensraum auf vegetationsarmen Kiesbänken unregulierter Alpenflüsse und global eines ihrer letzten Vorkommen am Oberen Lech (MÜLLER&BÜRGER 1990).
- In einem Weiher am Ortsrand der Gemeinde Unterpinswang befindet sich die derzeit einzige in Tirol bekannte Population des Kammmolches *Triturus cristatus* (vgl. KOSTENZER et al. 1996).
- Das derzeit einzige bekannte Vorkommen der Kreuzkröte *Bufo calamita* in Österreich wurde 1996 im Tiroler Lechtal entdeckt (KOSTENZER&LENTNER 1996).
- Der Laubfrosch *Hyla arborea*, in Österreich „stark gefährdet“, in Tirol „vom Aussterben bedroht“, hat im Tiroler Lechtal die größte Population Tirols (LANDMANN&BÖHM 1993).
- Das Tiroler Lechtal von Steeg bis zur deutsch-österreichischen Grenze im Ausmaß von 17700 ha wird von BirdLife International als „Important Bird Area in

Europe., Nr. 51 geführt (HEATH&EVANS 2000). Begründung: Der Lech stellt Österreichs wichtigstes Brutgebiet für alpine flussbewohnende Arten dar. Nirgends sonst kommen Gänsesäger *Mergus merganser* (10-15 Brutpaare, bedeutendstes Vorkommen in Österreich), Flussuferläufer *Actitis hypoleucos*, (1994: 32-36 Brutpaare), Flussregenpfeifer *Charadrius dubius* (1989/90: 15-20 Brutpaare) und Gebirgsflussspezialisten (z.B. Wasseramsel *Cinclus cinclus*, 50-70 Brutpaare auf 70 km) in solcher Dichte vor. Die ausgedehnten Auen beherbergen eine für den alpinen Raum außergewöhnliche Artenfülle. Außerdem leben im Tiroler Lechtal national bedeutende Bestände von Grünspecht *Picus viridis* (1%), Gartenrotschwanz *Phoenicurus phoenicurus* (1%), Braunkehlchen *Saxicola rubetra* (2%), Gartengrasmücke *Sylvia borin* (1%) und Berglaubsänger *Phylloscopus bonelli* (3-5%). Von insgesamt 8-9 Arten der Anhang I-Arten der EU-Vogelschutzrichtlinie sind Brutvorkommen im Tiroler Lechtal dokumentiert. Es sind dies: Wanderfalke *Falco peregrinus*, Haselhuhn *Bonasia bonasia*, Birkhuhn *Tetrao tetrix*, Auerhuhn *Tetrao urogallus*, Uhu *Bubo bubo*, Grauspecht *Picus canus*, Schwarzspecht *Dryocopus martius*, Zwergschnäpper *Ficedula parva* und Neuntöter *Lanius collurio* (DVORAK&KARNER 1995).

(W1) Schlechter Waldzustand

Der Tiroler Waldzustandsbericht weist aus, dass im gesamten Nordalpenbereich die höchsten Waldschäden anzutreffen sind, und die Schäden immer noch stetig zunehmen. Spitzenreiter bei diesen Waldschäden ist die Programmregion. Die Situation im Schutzwald ist noch schlechter zu beurteilen als im Wirtschaftswald.

Die Landesforstdirektion Tirol hat in der Verjüngungszustandsinventur (VZI) 1998 für die Region, in die das Schutzgebiet bzw. der Naturpark eingebettet ist, überdurchschnittlich hohe Wildschäden festgestellt. Bereits auf 53 % aller Probeflächen ist derzeit das Aufkommen einer natürlichen Verjüngung nicht möglich. Tirolweit zeigt der Bezirk Reutte damit die höchste Belastung durch Schalenwild. Vor allem die standörtlich dringend notwendigen Mischbaumarten, allen voran Tanne und Buche, haben in vielen Fällen keine Chance für eine ausreichende Verjüngung (LANDESFORSTDIREKTION 1998). Die seit 1990 gehäuft auftretenden Windwurfschäden mit nachfolgendem Borkenkäferbefall haben vor allem die Schutzwälder zusätzlich in Mitleidenschaft gezogen.

(W2) Gefährdeter Erhalt der Kulturlandschaft

Aufgrund der aktuellen Entwicklung und Strukturen ist die Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft gefährdet.

(W3) Sohleneintiefung und Grundwasserabsenkung

Mehrere Faktoren (Veränderung der Gerinnegeometrie durch Flussregulierung, die Einengung des Flusses, Rückhalt von Geschiebe an Seitenzubringern durch Geschieberückhaltesperren, gewerbliche Entnahme von Geschiebe) haben in den letzten Jahrzehnten dazu geführt, dass sich die Flusssohle des Lech sowie seines wichtigsten

Zubringerflusses, der Vils, fast über den gesamten Lauf eingetieft hat. Das Ausmaß der mittleren Eintiefung im Zeitraum 1931-1992 betrug am Lech zwischen 0,6 m (oberster Talflussbereich) und 3,0 m (Johannesbrücke; vgl. SCHÖBERL 1996), an der Vils (aufgrund jüngerer Untersuchungen) 1,5 – 2,0 m (BERNARD 2000). Mit der Absenkung des Lech-Sohlniveaus ist zwangsläufig ein fallender Grundwasserspiegel im Talbodenbereich verbunden, wodurch die Wasserversorgung einiger Auebengewässer nicht mehr ausreichend gegeben ist.

Die Auswirkungen einer Eintiefung sind mannigfaltig. In erster Linie bewirkt sie, dass der Aubereich des Gewässers weit weniger häufig und weniger ausgedehnt überflutet wird. Am Lech zeigt sich dies darin, dass das Umland oft terrassenförmig über dem Hauptfluss liegt und auch bei Spitzenhochwässern nicht mehr überflutet wird. In der Folge konnten sich anstelle der an Dynamik angepassten Pioniervegetation und Weichholzaunen vermehrt „Sekundärlebensräume“, in Form trockener Erika-Föhrenwälder ausbilden. Zudem berührt das Trockenfallen vieler Auebengewässer viele Tiergruppen in besonderem Maße negativ:

- Derzeit fehlen ausreichend geeignete Jungfischrefugien und Laichhabitate als Grundlage für die dauerhafte Etablierung eines autochthonen Fischbestandes (Koppe, Bachforelle, Äsche, Elritze, Schmerle)
- Der Lebensraum der Bileks Azurjungfer *Coenagrion hylas*, die europaweit nur im Tiroler Lechtal vorkommt, wird zunehmend eingeschränkt
- Der Fortbestand der österreichweit einzigartigen Amphibienpopulationen von Kammolch *Triturus cristatus*, Kreuzkröte *Bufo calamita* und Laubfrosch *Hyla arborea* sind eng an den Fortbestand der Augewässer geknüpft (LANDMANN 1999)
- Derzeit sind Krebsvorkommen (*Austropotamobius pallipes*; *A. torrentium*) im Tiroler Lechtal nur noch aus einem Nebengewässer, dem Archbach, bekannt; für eine Ausbreitung bzw. Wiederansiedlung von Beständen wäre ein größeres Angebot an geeigneten Nebengewässern essentiell.

(W4) Migrationshindernisse

Durch Wehranlagen und flussbauliche Maßnahmen in Form von Absturzbauwerken oder Verrohrungen an Nebengewässern ist die Passierbarkeit für Gewässerorganismen (insbesondere Fische) nicht mehr oder nur selektiv für bestimmte Arten bzw. Entwicklungsstadien gegeben. Durch die häufig ungünstigen oder fehlenden Verbindungen zwischen dem Lech und seinen Nebengewässern (insbesondere zu den „Brunnwässern“) sind geeignete Laichgewässer und Jungfischhabitate im Flussraum des Lech selten. Dadurch sind die Bestände autochthoner Populationen heimischer Fischarten (Koppe, Bachforelle, Äsche, Elritze, Schmerle) gefährdet bzw. in ihren Entwicklungsmöglichkeiten beschränkt. Außerdem fehlen sichere Rückzugslebensräume bei Hochwässern, sodass Fische nicht selten ersticken, wenn der Lech nach Gewittern vermurt ist und starke Schwebstoffführung aufweist.

(W5) Skepsis gegenüber Schutzbemühungen

Die Jahrhunderte währende Auseinandersetzung der Lechtaler Bevölkerung mit den übermächtigen Gefahren der Natur erklärt, dass auch heute noch viele Menschen im Fluss in erster Linie einen Widersacher sehen. Der Lech wird seit jeher als „größter Grundbesitzer des Lechtals“ bezeichnet. Aus diesem Grund ist vielfach eine kritische Haltung gegenüber naturorientierten Maßnahmen, die den Lech und seine Zubringer betreffen, festzustellen. In der Folge werden auch die regionalwirtschaftlichen Chancen, die sich aus der hohen Umweltqualität der Region ergeben, gesehen bzw. wahrgenommen.

(O1) Sicherung naturräumlicher Gegebenheiten

Die Sicherung und Erhaltung der naturräumlichen Gegebenheiten erfolgt durch entsprechende naturschutzrechtliche Vorgaben.

(O2) Lebensraumerhaltung

Durch die Vorgaben von Natura 2000 werden die natürlichen Lebensräume erhalten und verbessert.

(O3) Zunehmender partnerschaftlicher und aufklärerischer Naturschutz

Während in der Vergangenheit überwiegend auf „hoheitlichen„ Naturschutz (Prinzip: Gebote, Verbote) gesetzt wurde, gewinnen in den letzten Jahren verstärkt der „partnerschaftliche“ Naturschutz (Prinzip: Anreiz) und der „aufklärerische“ Naturschutz (Prinzip: Wissen und Verständnis) an Bedeutung. Diese beiden Strategien entsprechen eher dem „Geschmack“ der Zeit. Künftig werden daher die drei erwähnten Strategien in ausgeglichenem Verhältnis zueinander stehen; damit ist auch die langfristige Erfolgsmöglichkeit von Naturschutzziele gegeben (ARGE NATURSCHUTZ-PROGRAMM 1995).

(O4) Zunahme eines am Naturerlebnis orientierten Tourismus

Seit über einem Jahrzehnt wird auf die naturkundlichen Besonderheiten des Lechtals in Fachpublikationen und Medien europaweit und international aufmerksam gemacht. Daher nimmt der Lech als Faktor im touristischen Angebot der Region bereits jetzt (ohne Etablierung eines Nationalparks) eine bedeutende Stellung ein (Lech-spezifischer Exkursions- und Wissenschaftstourismus, Schultourismus etc.). Beispielsweise liegt der Besucherzustrom zu den Frauenschuhbeständen bei Martinau jährlich im Frühsommer bei ca. 5000 Personen (TIROLER BERGWACHT, schriftl. Auskunft 2000). Für den Fall der Schaffung eines Nationalparks Tiroler Lechauen wurde mit einer Zahl von 135.000 „naturerlebnisorientierte“ Tagesausflüge pro Sommersaison gerechnet (HAUSBERGER & LEHAR 1998). Ein Gesamtkonzept zur schonenden „Lenkung“ der Besucherströme fehlt bislang. Dadurch sind negative Auswirkungen auf die für den Lech charakteristischen schotterbankbrütenden Vogelarten (Flussuferläufer, Flussregenpfeifer etc.) zu erwarten, die als besonders störepfindlich gelten. Zur langfristigen Sicherung

ihrer Brutbestände sind besucherlenkende Maßnahmen unumgänglich. Ähnliches gilt für die Erhaltung des Lech als überregional bedeutende Vogelzugachse! Ohne die Betreuung des Frauenschuhgebietes Martinau durch die Tiroler Bergwacht wären die „Goldschuhbestände„ durch Entnahmen bereits erloschen; daher sind auch hier langfristig gesicherte Lenkungsmaßnahmen notwendig.

(O5) Anerkennung und Förderung bäuerlicher Landschaftspflegeleistungen

Neben privaten Modellen (St. Anton, Weißensee) honoriert seit einigen Jahren auch das Österreichische Programm für eine umweltgerechte und den natürlichen Lebensraum schützende Landwirtschaft (ÖPUL) Landschaftspflegeleistungen für die Erhaltung ökologisch wertvoller Flächen. Aus verschiedenen Gründen (Skepsis, fehlendes ökologisches Detailwissen) werden diese im Tiroler Lechtal bisher allerdings kaum in Anspruch genommen.

(O6) Ökologisierung der Schutzwasserwirtschaft

Veränderte gesellschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen ("Naturschutzgedanke", Festschreibung der "ökologischen Funktionsfähigkeit von Fließgewässern" im Wasserrechtsgesetz) haben dazu beigetragen, dass bei schutzwasserwirtschaftlichen Projekten die Anwendung neuester wasserwirtschaftlicher Erkenntnisse (z.B. passiver Hochwasserschutz; Erhaltung der natürlichen Retentionsräume) aber auch die Einbeziehung ökologischen Gedankenguts in die Planungen hohe Priorität beigemessen wird. Vor diesem Hintergrund sind künftig aus naturkundlicher Sicht Verbesserungen der gewässerökologischen Situation in verbauten Flussabschnitten zu erwarten.

(T1) Druck auf nicht geschützte Gebiete

Es besteht die Gefahr zu intensiver Nutzung der Flächen außerhalb der ausgewiesenen Schutzgebiete.

(T2) Verbrachung landwirtschaftlicher Grenzertragsflächen

Vor allem die Bewirtschaftung von Bergmähdern und extensiv genutzten, ertragsschwachen Mähwiesen wurde aufgrund der geringen Erträge und des hohen Handarbeitsaufwandes vielfach bereits eingestellt oder ist für die Zukunft nicht gesichert. Die Bergmähder wurden bis in die Fünfzigerjahre regelmäßig gemäht und sind seit der Auflassung der Bergmahd einer zunehmenden Verwilderung, Vergandung und Verbuschung unterworfen (SCHIECHTL et al. 1993).

4. Ziele und Umsetzungsstrategien

4.1. Ziele, Strategie und Vorgangsweise

4.1.1 Ziele

Das regionalwirtschaftliche Programm gilt für jene Gemeinden des Tiroler Lechtals, die Anteil am Natura-2000-Gebiet haben. Das sind alle Gemeinden der Kleinregionen 47 und 49 mit Ausnahme von Breitenwang.

Das regionalwirtschaftliche Programm will einen wirksamen Beitrag dazu leisten, das Tiroler Lechtal so entwickeln, dass es als Lebensraum für seine Bewohner und Gäste attraktiv bleibt und in seiner Wirtschaftskraft gestärkt wird, um im Wettbewerb der Regionen gut bestehen zu können.

Um dies zu erreichen, ist der Kleinteiligkeit dieser Region eine bewusste Strategie der Vernetzung und Kooperation gegenüberzustellen und sind auch die Chancen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit aktiv zu nutzen

Zugleich geht es auch um ein höheres Maß an Ausgewogenheit innerhalb der Programmregion, wobei jedoch die spezifischen Eignungsprofile der Teilregionen unterschiedliche Lösungsansätze erfordern.

Die Ausweisung des Natura-2000-Gebietes und die Schaffung eines National- oder Naturparks Tiroler Lechtal sind nicht nur als Anliegen des Naturschutzes, sondern als wesentlicher Bestandteil einer integrierten Entwicklungsstrategie zu begreifen und im Sinne einer Aufwertung der regionalen Standortqualität zu nutzen.

Dies ernsthaft umzusetzen bedingt auch, der Natur- und Raumverträglichkeit der im Programmgebiet zu realisierenden Projekte generell einen hohen Stellenwert einzuräumen.

Umgekehrt gilt es zu beachten, dass das Schutzgebiet bzw. der im Entstehen begriffene Naturpark auch prägende kulturräumliche Elemente aufweist, deren Bewahrung und Entwicklung nur möglich sind, wenn die hier lebende Bevölkerung Impulse verspürt, ihre im positiven Sinn raumpägende Tätigkeit (etwa im Bereich der Kulturlandschaftspflege) fortzusetzen.

4.1.2 Strategie

Die Zielvorstellungen dieses regionalwirtschaftlichen Programms sind nur dann umsetzbar, wenn sie von Bevölkerung, Wirtschaft und Entscheidungsträgern in der Region als richtig anerkannt werden und ein Prozess der Ideengewinnung und Projektentwicklung in der Region selbst stattfindet.

Dieser Erkenntnis folgend, wurden die Inhalte des regionalwirtschaftlichen Programms weitestgehend auf regionaler Ebene erarbeitet, wobei konkret folgendermaßen vorgegangen wurde:

- Durchführung mehrerer aufeinander aufbauender Arbeitstreffen der Bearbeiter mit repräsentativen Vertretern der Region, um die Ansprüche an das regionalwirtschaftlichen

Programm zu definieren, sich auf eine nachvollziehbare Vorgehensweise zu einigen und den Prozess der Ideenfindung in Gang zu setzen.

- Konkretisierung der strategischen Schwerpunkte des Programms und Erarbeitung von Kriterien für die Bewertung und Auswahl von Projekten.
- Sichtung und Bewertung der vorgelegten Projekte und Projektideen anhand des akkordierten Kriterienkataloges und Herausarbeitung von Projekten mit besonderer Bedeutung (Leitprojekte).
- Definition von Leitmaßnahmen in Form eines ersten Vernetzungsschrittes: Zuordnung der einzelnen Projekte/Projektideen zu den Leitprojekten.
- Überprüfung und Nachjustierung des „Gerüsts“ der Leitmaßnahmen in Bezug auf Beitrag zur Zielerreichung, Kostenvolumen und grundsätzliche Finanzierungserfordernisse.

Parallel dazu erfolgte auf Ebene des Landes die Klärung der finanziellen Ausstattung und der notwendigen Vorkehrungen für die Organisation der Programmumsetzung (siehe Kapitel 7).

4.1.3 Vorgangsweise

Um die inhaltliche und formale Transparenz des Vorgehens zu gewährleisten, wurden im Anschluss an eine Startveranstaltung am 1. August 2000 zwei Arbeitstreffen durchgeführt.

Diese beiden Treffen fanden unter den Titel „Workshop I - Orientierung und Zielfindung“ am 23. August 2000 in Lechaschau und als „Workshop II - Planung“ am 20. September 2000 in Elbigenalp statt. Bei diesen Arbeitssitzungen nahmen jeweils ungefähr 25 regionale Entscheidungsträger teil. Dazu zählten unter anderen mehrere Bürgermeister, Vertreter von Interessensvertretungen, der Landwirtschaft und des Tourismus.

In der ersten Veranstaltung, dem **Workshop I - Orientierung und Zielfindung**, wurden die Vertreter der betroffenen Region zuerst über die bereits eingelangten Projekte informiert, anschließend wurde ihnen der strategische Rahmen für die Programmteile Regionalentwicklung und naturorientierte Maßnahmen vorgestellt.

Hauptteil des Treffens bildete die gemeinsame Erarbeitung eines von allen akzeptierten Zielsystems durch die Teilnehmer, welches die **Kriterien für die Bewertung der eingelangten Projekte** im darauf folgenden Arbeitsschritt umfasst: 1 Nachhaltigkeit als ökologischer Aspekt 2 Nachhaltigkeit als ökonomischer Aspekt 3 Nachhaltigkeit als sozialer Aspekt 4 Überörtlichkeit oder regionaler Charakter 5 Herstellung oder Förderung eines Alleinstellungsmerkmals 6 Ausgewogenheit der zu setzenden Maßnahmen als regionaler Aspekt 7 Rücksichtnahme auf die Besonderheit der Gemeinden in den Seitentälern

Wegen der unterschiedlichen Häufigkeit der Nennungen und Intensität der Behandlung während der Diskussion im Workshop I erhielten die Kriterien unterschiedliche **Gewichtungsfaktoren**. Die Kriterien 1, 2 und 4 wurden mit dem Faktor 5 gewichtet, die restlichen Kriterien erhielten den Gewichtungsfaktor 1.

Alle eingelangten Projekte und Projektideen wurden im nächsten Schritt zwischen den beiden Workshops von den Auftragnehmern unter Anwendung des Kriterienkataloges einer ersten allgemeinen Bewertung unterzogen, um deren **Zielerfüllungsgrad** festzustellen. Dabei wurde in zwei Stufen vorgegangen:

1. Für jedes der sieben Bewertungskriterien wurde ähnlich einem Schulnotensystem in fünf Klassen der Zielerfüllungsgrad bestimmt. In der untersten Klasse wird das Ziel des Kriteriums praktisch nicht erfüllt, in der obersten Klasse ist die Zielerreichung sehr stark gegeben.
2. In der zweiten Stufe wurden die Werte der sieben Kriterien mit den angeführten Gewichtungsfaktoren zu einem Gesamtwert des Zielerfüllungsgrades des jeweiligen Projektes zusammengeführt.

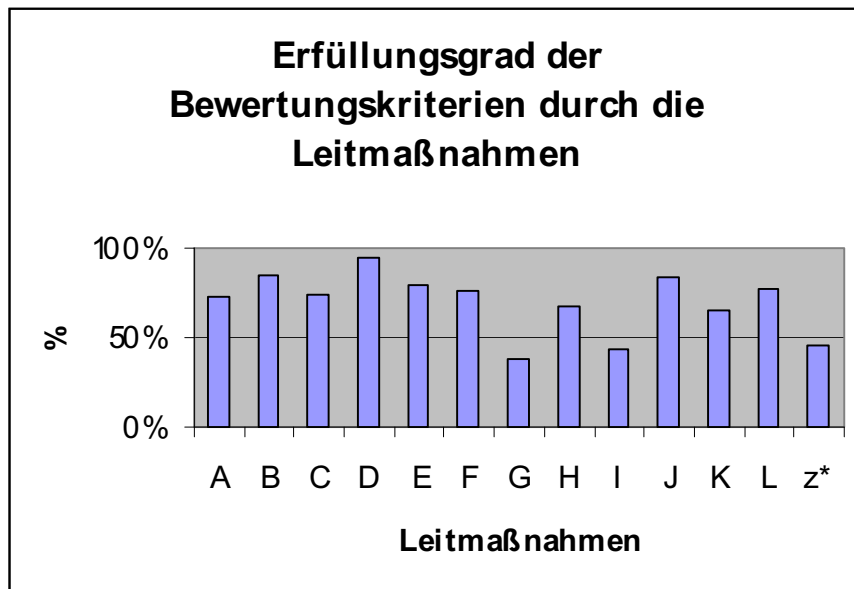
Im Vordergrund stand dabei die Feststellung von **Leitprojekten**, welche in besonderer Weise der Zielsetzung entsprechen. Mehrere Projekte erreichten auch aufgrund ihres besonders hohen Zielerfüllungsgrades klare Führungsrollen.

Durch gezielte Koppelung dieser Leitprojekte mit weiteren Einzelprojekten entstanden **Leitmaßnahmen**. Diese zeichnen sich durch Synergieeffekte aus, welche den Zielerreichungsgrad noch weiter erhöhen.

Der Zweck der zweiten Veranstaltung, dem **Workshop II – Planung**, war es, die Ergebnisse dieser zwischenzeitlich durchgeführten Arbeiten den Teilnehmern vorzustellen und gemeinsam zu diskutieren, um zu einem abgestimmten Ergebnis zu kommen.

Die Bewertungsergebnisse und die Zusammenfassung von Projekten zu Leitmaßnahmen wurden zum Teil intensiv diskutiert. Über die Diskussionsergebnisse wurde abgestimmt, damit Ergebnisse erreicht wurden, die zumindest von qualifizierter Mehrheit mit getragen wurden. Dabei wurden auch einige Projekte ausgeschieden, da sie nicht den Zielsetzungen des regionalwirtschaftlichen Programms entsprachen.

Die auf diese Weise erarbeiteten Leitmaßnahmen erreichen unterschiedliche Zielerfüllungsgrade, die in der folgenden Grafik ersichtlich sind. Diese Werte sind nicht Durchschnitte der zu den Leitmaßnahmen zusammengefassten Projekte, sondern wurden im Workshop II gemeinsam nach dem selben System wie bei den Einzelprojekten erarbeitet.



Zur Umsetzung des regionalwirtschaftlichen Programms wurde von der Arbeitsgruppe als wichtigstes Anliegen die **Installierung eines für das gesamte Programm verantwortlichen Managements** gefordert, auch im Sinne einer Zusammenführung aller für die Region relevanten EU-Programme.

4.2. Entwicklungsschwerpunkte in der Umsetzung

Aus den Leitlinien des Wirtschaftsleitbildes Tirol (1998) ergeben sich für die vorliegende spezifische Situation drei zentrale **Entwicklungsschwerpunkte**:

1. Umwandlung der Kleinstrukturiertheit und Isoliertheit durch vermehrte und verbesserte Kooperationen zu regionalen Netzwerken;
2. Nutzung und Sicherung der hohen Umweltqualität im Sinne einer gemeinsamen Entwicklung von regionalen Stärkefeldern (Errichtung eines Naturparks).
3. Bildung, gegliedert in
 - 3.a eine Optimierung der Bildungsangebote (auch und besonders mit Blick auf relevante Bereiche im Sinne einer Naturparkregion) und
 - 3.b eine Stärkung des Bereiches Neue Technologien.

Diesen Entwicklungsschwerpunkten sind folgende Leitmaßnahmen zuzuordnen:

Entwicklungsschwerpunkt 1 (Regionale Netzwerkbildung):

- Marke Tiroler Lechtal – Naturschutzgebiet-Naturpark Tiroler Lechtal
- Lechtal-Fenster
- Themenwege, Rad- und Wanderwege
- Europäisches Burgenmuseum

Entwicklungsschwerpunkt 2 (Stärkefeld Umweltqualität):

- Marke Tiroler Lechtal – Naturschutzgebiet-Naturpark Tiroler Lechtal
- Lechtal-Fenster
- Themenwege, Rad- und Wanderwege
- Vermarktung von regionalen Produkten der Naturschutzgebiets- bzw. Naturparkregion
- Sonderförderprogramm für die Seitentäler im Lechtal
- Energiebezogene Umweltvorhaben
- Landschaftserhaltungsmodell Außerfern
- Mobilitätsmanagement

Entwicklungsschwerpunkt 3 (Bildung):

- Lechtal-Fenster
- Themenwege, Rad- und Wanderwege
- Europäisches Burgenmuseum
- Lebensraumsicherung durch Bildung

4.3. Kriterien zur Bewertung der Naturverträglichkeit von Projekten

Leitziel

Harmonisierung der naturschutzfachlichen Anliegen (Schutz und Erhalt der Arten und Lebensräume im Programmgebiet) und der wirtschaftlichen und sozialen Erfordernisse der Bevölkerung durch

- Nachhaltige Entwicklung des Planungsgebietes zur Verbesserung der Natur und der Lebensqualität
- Entwicklung von Projekten zur Erhaltung, Schaffung, Pflege und Entwicklung der Natur in Verbindung mit regionalwirtschaftlichen Erfordernissen
- Verknüpfung des vorhandenen Naturraumpotenzials mit regionalwirtschaftlichen Projekten
- Dem Nachhaltigkeitsprinzip entsprechender Umgang mit den natürlichen Ressourcen (unter spezifischer Berücksichtigung der durch das Naturschutzgebiet bzw. den Naturpark bedingten Situation)
- Entwicklung von Maßnahmen zur Information und Wissen über den Naturraum

Diesem Leitziel untergeordnet sind aus Sicht des Naturschutzes vor allem folgende Teilziele zu verfolgen:

Teilziel 1: Gewässerökologische Verbesserungen in Verbindung mit Lech-Nebengewässern.

Teilziel 2: Besucherlenkung im Flussraum im Hinblick auf besonders störungsempfindliche oder durch Entnahme gefährdete Arten.

Teilziel 3: Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Nutzung auf Grenzertragsstandorten.

Teilziel 4: Ökologische Verbesserung der Waldlebensräume.

Teilziel 5: Ökologische Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung.

5. Leitmaßnahmen

Überblick

Die folgende Tabelle zeigt eine grobe Kostenschätzung für die Leitmaßnahmen. Dieser Orientierungsrahmen stellt eine grobe Richtschnur für das Förderungsgremium dar, ist aber nicht als unverrückbare „Quotenaufteilung“ zu interpretieren. Er berücksichtigt nicht nur die bisher bekannten Kosten von namhaft gemachten Projekten und Projektideen, sondern auch den unterschiedlichen Beitrag der Leitmaßnahmen zur Erreichung des Gesamtzieles des regionalwirtschaftlichen Programms.

Darstellung der vorläufigen Kostenschätzungen der Leitmaßnahmen

Leitmaßnahme	Mio. ATS	Mio. Euro
A Themenwege, Rad- und Wanderwege	100,0	7,267
B Energiebezogene Umweltvorhaben	80,0	5,814
C Europäisches Burgenmuseum	50,0	3,634
D Vermarktung von Produkten der Naturschutzgebiets- bzw. Naturparkregion	25,0	1,817
E Lechtal-Fenster	80,0	5,814
F Marke Tiroler Lechtal – Naturschutzgebiet-Naturpark Tiroler Lechtal	60,0	4,360
G Attraktivierung der Wintersaison	25,0	1,817
H Unterstützung für kleine Beherbergungsbetriebe und Privatzimmervermieter	30,0	2,180
I Sonderprogramm für die Seitentäler im Lechtal	50,0	3,634
J Landschaftserhaltungsmodell Außerfern	91,5	6,650
K Lebensraumsicherung durch Bildung	30,0	2,180
L Mobilitätsmanagement	30,0	2,180
z Einzelprojekte	105,0	7,631

Der letzte Punkt umfasst Projektvorschläge, die nicht unmittelbar einer Leitmaßnahme zugeordnet sind.

Die den einzelnen Leitmaßnahmen zugeordneten Einzelprojekte sind als beispielhafte Aufzählung anzusehen, die im Rahmen des intensiven regionalen Diskussionsprozesses erarbeitet und abgestimmt wurden. Die bisher berücksichtigten Projekte geben Vorschläge der jeweiligen potenziellen Projektträger aus ihrer regionalen Sicht wieder. Sie sind zwar größtenteils den Leitmaßnahmen zugeordnet, aber noch nicht konkret miteinander vernetzt.

Während der nächsten 10 Jahre werden zusätzliche Projekte zu berücksichtigen sein, die den Zielsetzungen des regionalwirtschaftlichen Programms entsprechen und zur Umsetzung der Leitmaßnahmen geeignet sind. Auf der anderen Seite werden wahrscheinlich auch Projekte und Projektideen, die in der derzeitigen Auflistung berücksichtigt sind, aus den verschiedensten Gründen nicht realisiert werden können.

In diesem Zusammenhang ist das Umsetzungsmanagement des regionalwirtschaftlichen Programms gefordert, folgende Aufgaben zu bewältigen:

- ✓ im Rahmen der festgelegten Strategie die notwendigen Verknüpfungen und Vernetzungen von Projekten durchzuführen;
- ✓ neu hinzugekommene Projekte in das System der Leitmaßnahmen zu integrieren;
- ✓ aufgrund der unterschiedlichen Qualität und Zielerfüllung der Projekte Prioritätensetzungen vorzunehmen; dabei ist der angeführte Orientierungsrahmen zwar im Auge zu behalten, es müssen aber aufgrund der konkret umgesetzten Projekte auch Verschiebungen möglich sein.

Leitmaßnahme A	Themenwege, Rad- und Wanderwege
Kurzbeschreibung	Das bereits bestehende Fuß- und Radwegenetz soll ausgebaut, vernetzt und vervollständigt werden. Durch Einbindung von Attraktionspunkten, diese sind Themen des Lechtals (wie Glockengießerei, Aussichtspunkte), werden touristisch höherwertige Themenwege geschaffen. Der Wanderweg soll als Panoramaweg auf 1.200 - 1.400 m mit Blick auf den Lech geführt werden. Durch den Panoramablick und die Sicht auf die Flusslandschaft und den Talboden soll ein sehr attraktives, familienfreundliches Wandern möglich sein. Der Panoramaweg soll an Orte und an die höherliegende Wegstruktur angebunden werden. Erlebniselemente, wie Hängebrücken, geschichtliche, kulturelle Besonderheiten sollen dieses Angebot unverwechselbar gestalten. Zudem ist an eine Integration in den geplanten überregionalen "Lechweg" gedacht.
Erwartete Wirkung für die Regionalentwicklung	<p>Diese Leitmaßnahme wird im Rahmen der drei Entwicklungsschwerpunkte des Programms Regionale Netzwerkbildung, Stärkefeld Umweltqualität, und Bildung gesetzt.</p> <p>Es entsteht ein Leitsystem, das Attraktionspunkte des Lechtals verknüpft und so diese Besonderheiten in den Rad- und Wandertourismus anbindet. Dieses Leitsystem soll überregional eingebunden werden im Sinne der Idee Lechweg (diese umfasst den Lech von der Quelle bis zur Mündung in die Donau mit allen an der Strecke gelegenen Erlebnismöglichkeiten). Es entsteht ein zusätzlicher Impuls für den Sommer-Tourismus, in Verbindung mit dem Naturschutzgebiet bzw. Naturpark.</p> <p>a) Wirtschaftliche Bedeutung: Eine bessere nachhaltige Erschließung des Erholungsraumes und Schaffung von Themenwegen verbessern die Angebotsstruktur. Die hohen Investitionen sind nur dann gerechtfertigt, wenn gleichzeitig die Positionierung des Tiroler Lechtals, die Umsetzung eines Besucherzentrums, die regionale Vernetzung des Leistungsangebotes und die Umsetzung naturverträglich erfolgt.</p> <p>b) Ökologische Bedeutung: Die verbesserte nachhaltige Erschließung des Erholungsraumes trägt zur ökologischen Bewusstseinsbildung bei und unterstützt die Akzeptanz des Schutzgebietes.</p> <p>c) Gesellschaftliche Bedeutung: Diese Maßnahme ist besonders dazu geeignet, die Bevölkerung stark mit einzubeziehen. Die gemeinsame Erarbeitung von Attraktionspunkten fördert die regionale Identität.</p>
Potenzielle Maßnahmen- bzw. Projektträger	Diese Leitmaßnahme erfordert einen Gesamtprojekträger z.B. die Tourismuskoooperation Lechtal. Bei Detailprojekten liegt die Trägerschaft bei der jeweiligen Gemeinde oder dem jeweiligen Tourismusverband.
Beispiele eingereicherter Projekte	Siehe Anhang

<p>Programmkonformität</p> <p>a) Raumverträglichkeit</p> <p>b) Naturverträglichkeit</p>	<p>zu a) Die Eingliederung in das Orts- und Landschaftsbild sowie die Anbindung an die überörtlichen Verkehrsträger sind im Einzelverfahren zu prüfen.</p> <p>Zu b) Themenrad- und –wanderwege dienen der Erholung des Menschen in der Natur und fördern so auch die ökologische Bewusstseinsbildung; die vorliegenden Projekte sind aber immer im Einzelverfahren auf ihre Naturverträglichkeit hin zu prüfen, wobei bereits im Zuge der Planung ökologische Rahmenbedingungen und naturräumliche Voraussetzungen (Natura 2000, Naturschutzgebiet bzw. Naturpark) berücksichtigt werden sollten;</p>
--	---

Leitmaßnahme B	Energiebezogene Umweltvorhaben
Kurzbeschreibung	<p>Diese Leitmaßnahme forciert die verstärkte Nutzung alternativer, erneuerbarer Energieträger, so die Errichtung von regionalen / kommunalen Anlagen für die industrielle Abwärmenutzung und Abwärmerückgewinnung sowie die Errichtung von elektrischen Wärmepumpenanlagen. Weiters werden auf Biomassebasis regionale / kommunale Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen, Elektrizitätserzeugungsanlagen sowie Nah- und Fernwärmeversorgungsanlagen errichtet.</p> <p>Es werden entsprechende Energie- und Umweltkonzepte und -studien unterstützt, soweit diese mit den Zielsetzungen der Programmstrategie in Einklang stehen und von regionaler Bedeutung sind.</p>
Erwartete Wirkung für die Regionalentwicklung	<p>Diese Leitmaßnahme wird im Rahmen des Entwicklungsschwerpunktes Umweltqualität gesetzt.</p> <p>a) Wirtschaftliche Bedeutung: Zur Verbesserung des landwirtschaftlichen Einkommens und der regionalen Wirtschaft sollen Wertschöpfungsketten verstärkt werden.</p> <p>Von besonderer Bedeutung sind Gemeinschaftsanlagen, um von Beginn an zu einer hohen Anschlussdichte und dadurch zu einer besseren Auslastung und höheren Wirtschaftlichkeit der Biomasse-Anlagen beizutragen.</p> <p>b) Ökologische Bedeutung: Die Förderung von energiebezogenen Umweltvorhaben zielt auf eine langfristige Sicherung der Energieversorgung im Land Tirol durch Substitution von Erdölprodukten und auf eine Verringerung von Schadstoffemissionen ab.</p> <p>c) Gesellschaftliche Bedeutung: Die Nutzung erneuerbarer Energieträger entspricht dem Prinzip der Nachhaltigkeit und fördert die Bewusstseinsbildung. Zum Beispiel soll die Weiterverarbeitung und Vermarktung von Biomasse wie Holz, Grasschnitt als Brennstoff Arbeitsplätze schaffen.</p>
Potenzielle Maßnahmen- bzw. Projektträger	Die Trägerschaft liegt beim jeweiligen Projektträger.
Beispiele eingereichter Projekte	Siehe Anhang
Programmkonformität	
a) Raumverträglichkeit	zu a) Geringer Flächenbedarf; bei der Wahl der Standorte ist die Eingliederung in das Orts- und Landschaftsbild zu berücksichtigen.
b) Naturverträglichkeit	Zu b) Positive Effekte für den Naturhaushalt (CO ₂ -neutrale Energiegewinnung, Verbesserung der Luftqualität durch Reduktion des Hausbrandes; stabile (Schutz-)Wälder durch verbesserte Waldpflege etc); bei der Wahl neuer Standorte ist deren Naturverträglichkeit im Einzelverfahren zu prüfen.

Leitmaßnahme C	Europäisches Burgenmuseum
Kurzbeschreibung	Die Region zeichnet sich durch Naturschönheiten in Verbindung mit einer Dichte von Burganlagen aus. Die Verbindung von Natur und Kultur soll dargestellt und als Themenangebot international vermarktet werden. Grundlagen stellen die Burgenregion des Burgenführers, die Burgenpartnerschaft, die Via Claudia Augusta, das Festungsensemble Ehrenberg, das Tourismus- und Besucherzentrum und der Veranstaltungsbereich dar
Erwartete Wirkung für die Regionalentwicklung	<p>Diese Leitmaßnahme wird im Rahmen der Entwicklungsschwerpunkte Regionale Netzwerkbildung und Bildung gesetzt.</p> <p>Die Vernetzbarkeit mit anderen Leitmaßnahmen ist in besonderer Weise gegeben, da durch die Größe des Projektes auch die Vermarktungschance des Lechtals erhöht wird. Es stellt eine Bereicherung der touristischen Infrastruktur dar, dient der Steigerung der regionalen Wertschöpfung und dient dem Erhalt der geschichtlichen Identität der Region.</p> <p>a) Wirtschaftliche Bedeutung: Die Nähe zum süddeutschen Raum wird genutzt, um das Besucherpotenzial zu aktivieren. Eine hohe Besuchsfrequenz rechtfertigt die Investitionen für das Burgenmuseum und stärkt die Tourismuswirtschaft. Begleitend dazu wird das Burgenmuseum als Informationsstelle und zur Vermarktung der Produkte der Region herangezogen.</p> <p>b) Ökologische Bedeutung: Die besondere kultur- und naturräumliche Eignung der Region ist die Basis für diese Maßnahme.</p> <p>c) Gesellschaftliche Bedeutung: Es wird der Informationsstand bezüglich Kulturraum und Kulturgüter gehoben. Das Europäische Burgenmuseum ist eine motivierende Maßnahme in die Zukunftssicherung der Region und soll Eigeninitiative fördern. Es werden (Teilzeit-) Arbeitsplätze im naturorientierten Tourismus geschaffen, und dies soll der Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte entgegenwirken</p>
Potenzielle Maßnahmen- bzw. Projekträger	Marktgemeinde Reutte und Tourismusverband Ferienregion Reutte. Bei Teilprojekten liegt die Trägerschaft bei der jeweiligen Gemeinde oder dem jeweiligen Tourismusverband.
Beispiele eingereichter Projekte	Siehe Anhang
Programmkonformität	
a) Raumverträglichkeit	zu a) In hohem Maße gegeben, da kein zusätzlicher Flächenbedarf entsteht.
b) Naturverträglichkeit	zu b) Soweit dzt. abschätzbar grundsätzlich naturverträglich, da Schutzgebiet nur marginal betroffen.

Leitmaßnahme D	Vermarktung von Produkten der Naturschutzgebiets- bzw. Naturparkregion
Kurzbeschreibung	Diese Maßnahme soll die Vermarktung von regionalen Produkten aus der Naturschutzgebiets- bzw. Naturparkregion fördern. Die Vorteile für ein Kleinunternehmen oder einen Familienbetrieb liegen in der höheren Wertschöpfung der Produkte, Kontakten zum Konsumenten, der Erzeugung von Spezialprodukten. Dies fördert die Eigenverantwortung und durch mehrere Standbeine wird das unternehmerische Risiko vermindert.
Erwartete Wirkung für die Regionalentwicklung	<p>Diese Leitmaßnahme wird im Rahmen des Entwicklungsschwerpunktes Umweltqualität gesetzt.</p> <p>Der Schwerpunkt dieser Maßnahme liegt in der Direktvermarktung von landwirtschaftlichen Produkten.</p> <p>Die Sicherung und Stärkung einer nachhaltig orientierten Landwirtschaft als Produzent gesunder Nahrungsmittel sowie als Träger von Leistungen zur Erhaltung der Kulturlandschaft ist eine Grundvoraussetzung für das regionalwirtschaftliche Programm.</p> <p>a) Wirtschaftlich: Schaffung neuer Arbeitsplätze, zur Stärkung der Leistungskraft und der Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaftsstruktur. Die Vorteile z. B. der Direktvermarktung für den Familienbetrieb liegen in der Risikoverminderung durch mehrere Standbeine, der Sicherung des Arbeitsplatzes am Bauernhof, der höheren Wertschöpfung der Produkte, Kontakten zum Konsumenten, der Erzeugung von Spezialprodukten, der Förderung von Eigenverantwortung.</p> <p>b) Ökologisch: Indem landwirtschaftliche Produkte aus der Naturschutzgebiets- bzw. Naturparkregion eine höhere Wertschöpfung erzielen, wird die Landwirtschaft und damit die Pflege der Kulturlandschaft unterstützt. Dies ist ein wichtiger Bestandteil für alternative Erwerbskombinationen aus dem naturorientierten Tourismus.</p> <p>c) Gesellschaftlich: Die Veredelung und Vermarktung der eigenen landwirtschaftlichen Produkte erhöht den sozialen Status der Landwirtschaft in der Region und kann der Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte entgegenwirken; damit wird ein Beitrag zur Lebensraumerhaltung im ländlichen Bereich geleistet.</p>
Potenzielle Maßnahmen- bzw. Projektträger	Diese Leitmaßnahme erfordert eine zentrale Koordination – z.B. durch die Schutzgebietsbetreuung. Bei Teilprojekten liegt die Trägerschaft beim jeweiligen Projektträger.
Beispiele eingereicherter Projekte	Siehe Anhang

<p>Programmkonformität</p> <p>a) Raumverträglichkeit</p> <p>b) Naturverträglichkeit</p>	<p>zu a) Geringe Inanspruchnahme zusätzlicher Flächen. Bei den Infrastrukturprojekten ist auf die Berücksichtigung der Auswirkungen auf das Orts- und Landschaftsbild sowie auf die Verkehrsauswirkungen zu achten.</p> <p>zu b) Zahlreiche indirekte positive Auswirkungen auf den Naturhaushalt (Förderung regionaler Kreisläufe, kurze Transportwege, Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung etc.) sowie auf das Natur- und Umweltverständnis der Bevölkerung insgesamt; bei der Wahl neuer Standorte ist deren Naturverträglichkeit im Einzelverfahren zu prüfen;</p>
--	--

Leitmaßnahme E	Lechtal-Fenster
Kurzbeschreibung	Diese Maßnahme umfasst ein vernetztes Themen-, Bildungs- und Produktangebot zum Tiroler Lechtal, dessen Kristallisationspunkt ein eigenes Gebäude (Besucherzentrum) sein soll. Dieses soll die Informationszentrale für das Schutzgebiet bzw. den Naturpark sein, in dem die ökologischen Besonderheiten interaktiv präsentiert werden. Bezüglich des Standortes und der Gesamtkonzeption ist eine abgestimmte regionale Entwicklung unter Berücksichtigung fachlicher Prüfungen notwendig.
Erwartete Wirkung für die Regionalentwicklung	<p>Diese Leitmaßnahme wird im Rahmen der drei Entwicklungsschwerpunkte des Programms Regionale Netzwerkbildung, Stärkefeld Umweltqualität, und Bildung gesetzt.</p> <p>Das Herzstück des regionalwirtschaftlichen Programms ist das Lechtal-Fenster als Besucherzentrum. Es wird ein Anziehungspunkt für die Besucher geschaffen, die Information und Orientierung bekommen und damit den optimalen Einstieg in den Naturpark finden. Die zentrale Aufgabe des Fensters ist es, die Besonderheiten des Lechtals so zu präsentieren, dass ein touristischer Anziehungspunkt sowie regionaler Mehrwert erzielt und die Aufmerksamkeit für das Lechtal insgesamt erhöht wird.</p> <p>a) Wirtschaftliche Bedeutung: Das Zentrum ist geeignet, eine wirtschaftliche Belebung der Standortgemeinde zu induzieren (Magnetwirkung), daher ist eine sorgfältige Auswahl des Standorts wichtig. Die Investitionen in das Zentrum schaffen einen regional höheren Mehrwert, wenn gleichzeitig die Positionierung des Tiroler Lechtals und die regionale Vernetzung des Leistungsangebotes erfolgt.</p> <p>b) Ökologische Bedeutung: Durch Schaffung von Vermarktungsmöglichkeiten wird die Landwirtschaft mit einbezogen, womit die Verarbeitungsstrukturen gestärkt werden. Die Präsentation der Besonderheiten des Lechtals trägt zur ökologischen Bewusstseinsbildung bei und unterstützt die Akzeptanz des Schutzgebietes;</p> <p>c) Gesellschaftliche Bedeutung: Es wird der Informationsstand bezüglich Kulturräum und Kulturgüter gehoben. Das Zentrum ist eine motivierende Maßnahme in die Zukunftssicherung der Region und soll Eigeninitiative fördern. Es werden (Teilzeit-)Arbeitsplätze im naturorientierten Tourismus geschaffen, und dies soll der Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte entgegenwirken.</p>
Potenzielle Maßnahmen- bzw. Projektträger	Diese Leitmaßnahme wird durch einen Gesamtprojekträger umgesetzt, dieser könnte aus den Tourismusverbänden und Gemeinden im Lechtal hervorgehen.
Beispiele eingereichter Projekte	Siehe Anhang

<p>Programmkonformität</p> <p>a) Raumverträglichkeit</p> <p>b) Naturverträglichkeit</p>	<p>zu a) Die geplanten Einrichtungen sind hinsichtlich ihrer Eingliederung in das Orts- und Landschaftsbild zu prüfen. Besonderes Augenmerk ist bei der Standortwahl auf die Anbindung an das überörtliche Verkehrsnetz zu legen.</p> <p>zu b) Indirekt positive Wirkung durch ökologische Bewusstseinsbildung bei Einheimischen und Gästen; bei der Standortwahl ist die Naturverträglichkeit im Einzelverfahren abzuklären;</p>
--	---

Leitmaßnahme F	Marke Tiroler Lechtal – Naturschutzgebiet-Naturpark Tiroler Lechtal
Kurzbeschreibung	Durch die Etablierung und Vermarktung des Lechtals als Naturpark soll eine besondere touristische Positionierung erreicht werden. Durch eine engere Zusammenarbeit der touristischen Leistungsträger im Lechtal soll das notwendige Potenzial geschaffen werden, das Lechtal besser zu vermarkten.
Erwartete Wirkung für die Regionalentwicklung	<p>Diese Leitmaßnahme wird im Rahmen der Entwicklungsschwerpunkte Regionale Netzwerkbildung und Stärkefeld Umweltqualität gesetzt.</p> <p>Die Marke Tiroler Lechtal ist <i>das Zugpferd</i> für die kontinuierliche Umsetzung des regionalwirtschaftlichen Programms. Durch die Vernetzung des Angebotes werden die Ansprüche der Besucher besser abgedeckt. Dies führt zur optimierten Vermarktbarkeit der Region im Einklang mit einer nachhaltigen Entwicklung als Naturschutz- bzw. Naturparkgebiet.</p> <p>a) Wirtschaftliche Bedeutung: Die Nähe zum süddeutschen Raum wird genutzt, um Besucherpotenzial zu aktivieren. Eine hohe Besuchsfrequenz rechtfertigt die Investitionen in die Infrastruktur für den Naturpark und stärkt die Tourismuswirtschaft. Begleitend dazu werden regionale Netzwerke gebildet, um das Leistungsangebot zu verbessern.</p> <p>b) Naturräumliche Bedeutung: Die besondere naturräumliche Eignung der Region ist die Basis dieser Vermarktungsstrategie. Längerfristig ist dies nur durch gezielten Erhalt und Pflege der Kulturlandschaft möglich.</p> <p>c) Gesellschaftliche Bedeutung: Wird durch das Naturschutzgebiet bzw. den Naturpark Wertschöpfung für die Region erzielt, ist den Leistungsträgern entsprechende Anerkennung zuzusprechen. Damit ist es möglich, Landwirtschaft, Tourismus und Kleingewerbe gemeinsam zu stärken und die Basis für vermehrte Kooperationen zu schaffen.</p>
Potenzielle Maßnahmen- bzw. Projektträger	Diese Leitmaßnahme erfordert eine zentrale Koordination – Schutzgebietsbetreuung. Bei Detailprojekten liegt die Trägerschaft beim jeweiligen Projektträger.
Beispiele eingereichter Projekte	Siehe Anhang
Programmkonformität	
a) Raumverträglichkeit	zu a) In hohem Maße gegeben, da kein zusätzlicher Flächenbedarf entsteht.
b) Naturverträglichkeit	zu b) Ist in Verbindung mit künftigem Naturpark sehr positiv zu sehen, da wichtiger Beitrag zur Stärkung des Natur- und Umweltbewusstseins bei Einheimischen und Gästen;

Leitmaßnahme G	Attraktivierung der Wintersaison
Kurzbeschreibung	Projekte, durch die eine positive Entwicklung des Lechtaler Wintertourismus erreicht werden, sollen eine besondere Unterstützung bekommen. Damit soll die Verbesserung und Modernisierung bestehender sowie die Schaffung neuer touristischer Strukturen durch gezielte Investitionen erleichtert werden.
Erwartete Wirkung für die Regionalentwicklung	<p>Diese Leitmaßnahme wird außerhalb der strategischen Entwicklungsschwerpunktes flankierend gesetzt.</p> <p>Das Lechtal als touristischer Standort wird gestärkt. Durch Erhöhung der Besucherzahl und Nächtigungsanzahl pro Jahr wird die Wirtschaftlichkeit der touristischen Infrastruktur verbessert. Daher ist ein Gesamtjahresbetrieb anzustreben.</p> <p>a) wirtschaftliche Bedeutung: Damit werden für die weitere positive Entwicklung des Tourismus, der gerade in den wirtschaftlich schwächer entwickelten ländlichen Gebieten von besonderer Bedeutung ist, wichtige Impulse gesetzt.</p> <p>b) Ökologische Bedeutung: Die Sanierung von bestehenden Anlagen verbraucht weniger Ressourcen als Neubauten. Daher ist besonderes Augenmerk auf sinnvolle, nachhaltige Sanierungen zu legen.</p> <p>c) Gesellschaftliche Bedeutung: Mit der Errichtung und Verbesserung von kommunalen und regionalen Freizeit-, Sport-, Erholungs- und Bildungseinrichtungen kann sowohl das touristische Infrastrukturangebot als auch die Lebensqualität für die einheimische Bevölkerung wesentlich verbessert werden.</p>
Potenzielle Maßnahmen- bzw. Projektträger	Die Trägerschaft liegt beim jeweiligen Projektträger.
Beispiele eingereicherter Projekte	Siehe Anhang
Programmkonformität a) Raumverträglichkeit b) Naturverträglichkeit	<p>zu a) Bei der Errichtung und Sanierung touristischer Infrastruktur ist auf deren Eingliederung in das Landschaftsbild zu achten. Ansonsten ist nur eine geringfügige Inanspruchnahme von zusätzlichen Flächen zu erwarten.</p> <p>zu b) Sanierungen bestehender Lifтанlagen (ohne Geländeingriffe) lassen bei Berücksichtigung ökologischer Rahmenbedingungen dzt. keine Verschlechterungen erwarten; zu geplanten Gebietserweiterungen können ohne Vorlage von Projekten derzeit keine konkreten Aussagen zur Naturverträglichkeit gemacht werden; grundsätzlich ist eine Naturverträglichkeit aber denkbar - bei entsprechend abgestimmter Planung, die auf die Rahmenbedingungen der Naturpark-Planung Rücksicht nimmt. Neuerschließungen sind in den aktuellen Seilbahngrundsätzen des Landes Tirol nicht vorgesehen und daher abzulehnen.</p>

Leitmaßnahme H	Unterstützung für kleine Beherbergungsbetriebe und Privatzimmervermieter
Kurzbeschreibung	Im Rahmen dieser Leitmaßnahme soll einerseits die Qualität bestehender Gästeunterkünfte in kleinen Beherbergungsbetrieben (bis maximal 20 Gästebetten) sowie im Bereich der Privatzimmervermietung (bis 10 Gästebetten) deutlich verbessert und andererseits durch die Errichtung neuer qualitativ hochwertiger Gästeunterkünfte eine Betriebsgrößenoptimierung erreicht werden.
Erwartete Wirkung für die Regionalentwicklung	<p>Diese Leitmaßnahme wird außerhalb der strategischen Entwicklungsschwerpunkte flankierend gesetzt.</p> <p>Die höheren Besucher- und Nächtigungszahlen, erreicht durch ein professionelles Marketing für den zukünftigen Naturpark Lechtal, erfordern einen angemessenen Standard im Bereich kleiner Beherbergungsbetriebe und Privatzimmervermieter.</p> <p>Ziel sind qualitative Verbesserungen der unterstützten Beherbergungsbetriebe, um letztlich die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten bzw. zu verbessern.</p> <p>a) wirtschaftliche Bedeutung: Mit der Schaffung von qualitativ hochwertigen Gästebetten im Bereich kleiner Beherbergungsbetriebe und Privatzimmervermieter soll das in der Region bestehende Defizit an Komfortbetten ausgeglichen werden.</p> <p>b) Ökologische Bedeutung: Die Qualitätsverbesserung und Sanierung von bestehenden Strukturen verbraucht weniger Ressourcen als Neubauten.</p> <p>c) Gesellschaftliche Bedeutung: Diese Maßnahme erfasst durch die hohe Anzahl von Beherbergungsbetrieben einen größeren Bevölkerungsanteil und aktiviert die Bewusstseinsbildung bezüglich der Chancen durch den Naturpark.</p>
Potenzielle Maßnahmen- bzw. Projektträger	Die Trägerschaft liegt beim jeweiligen Projektträger
Beispiele eingereicherter Projekte	Siehe Anhang
Programmkonformität	
a) Raumverträglichkeit	zu a) In hohem Maße gegeben, da kein zusätzlicher Flächenbedarf entsteht.
b) Naturverträglichkeit	zu b) nicht relevant

Leitmaßnahme I	Sonderprogramm für die Seitentäler im Lechtal
Kurzbeschreibung	Die Gemeinden Gramais, Hinterhornbach, Kaisers, Namlos und Pfafflar sollen als Siedlungs- und Lebensräume gesichert und weiterentwickelt werden. Angesichts der Kleinheit (geringe Bevölkerungszahl) und extremen Finanzschwäche dieser Gemeinden ist hier bei Infrastrukturmaßnahmen ein besonderes Maß an Unterstützung notwendig, da die sonst üblichen Eigenfinanzierungsanteile kaum bzw. nicht aufgebracht werden können. Unter Wahrung der ortsbezogenen Flexibilität sollen hier vor allem Vorhaben unterstützt werden, denen für eine geordnete Gesamtentwicklung dieser Gemeinden besondere Bedeutung zukommt
Erwartete Wirkung für die Regionalentwicklung	Diese Leitmaßnahme wird im Rahmen des Entwicklungsschwerpunktes Umweltqualität gesetzt. Die besiedelten Seitentäler sind ein prägendes Element des Lebensraumes Lechtal und der Vielfalt seiner Kulturlandschaft. Die Stabilisierung dieser peripheren Siedlungsräume und die Eröffnung von Entwicklungsperspektiven für ihre Bewohner sind somit für das gesamte Programmgebiet, und insbesondere auch für dessen touristische Attraktivität von Bedeutung.
Potenzielle Maßnahmen- bzw. Projektträger	Im Regelfall die Gemeinden oder sonstige Errichter / Träger infrastruktureller Einrichtungen / Anlagen.
Beispiele eingereicherter Projekte	Siehe Anhang
Programmkonformität a) Raumverträglichkeit b) Naturverträglichkeit	zu a) Die Vorhaben müssen mit dem örtlichen Raumordnungskonzept bzw. mit den Festlegungen des Flächenwidmungsplanes im Einklang stehen. Vorhaben, die aktiv auf die Verwirklichung von Entwicklungszielen laut örtlichem Raumordnungskonzept abzielen, haben Priorität. Der Entwurf des örtlichen Raumordnungskonzeptes kann für diese Beurteilung herangezogen werden, sofern die Vorbegutachtung durch das Amt der Landesregierung schon abgeschlossen ist und deren Ergebnisse mitberücksichtigt werden. zu b) Naturverträglichkeit nur bei Einzelprojekten relevant und hier entsprechend im Einzelverfahren zu prüfen.

Leitmaßnahme J	Landschaftserhaltungsmodell Außerfern
Kurzbeschreibung	<p>Maßnahmenbündel zur Erhaltung und Pflege der Natur- und Kulturlandschaft des Tiroler Lechtals bestehend aus 4 Maßnahmenswerpunkten:</p> <ol style="list-style-type: none"> (1) Sonderförderprogramm zur Erhaltung der bäuerlichen Kulturlandschaft (2) Spezielle Artenschutz- und Biotoppflegemaßnahmen (3) Waldökologische Maßnahmen (4) Starthilfe-Förderprogramm für eine zukunftsorientierte nachhaltige Landschaftspflege
Erwartete Wirkung für die Regionalentwicklung	<ol style="list-style-type: none"> a) Ökologisch: Sicherung der vielfältigen und z.T. einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt des Tiroler Lechtals und ihrer Lebensräume im Einklang mit den Vorgaben der Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutzrichtlinie der EU b) Wirtschaftlich: Bewahrung bzw. Pflege der Landschaft und ihrer Vielfalt, Eigenart und Schönheit und ihres Erholungswertes als wesentlichste Ressource des regionalen Tourismus und als Lebensgrundlage der regionalen Land- und Forstwirtschaft c) Gesellschaftlich: Bewahrung der Landschaft einschließlich eines stabilen Naturhaushaltes als (sichere) Heimat für die ansässigen Menschen;
Potenzielle Maßnahmen- bzw. Projektträger	<p>Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Umweltschutz als Träger eines LIFE-Natur-Förderprojektes</p> <p>Schutzgebietsbetreuung (noch nicht eingerichtet)</p> <p>Naturschutzfonds beim Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Umweltschutz</p> <p>Bezirksforstinspektionen Reutte und Lechtal in Abstimmung mit der Landesforstdirektion und der Abt Umweltschutz</p>
Beispiele eingereicherter Projekte	Siehe Anhang
Programmkonformität	<ol style="list-style-type: none"> a) Raumverträglichkeit b) Naturverträglichkeit <p>zu a) In hohem Maße gegeben, da kein zusätzlicher Flächenbedarf besteht bzw. lediglich bestehende Nutzungen weitergeführt werden.</p> <p>zu b) Vielfältige positive Effekte für die Vielfalt, Eigenart und Schönheit, den Erholungswert, den Schutz und den Erhalt der Arten und Lebensräume sowie für den Naturhaushalt; außerdem in hohem Maße naturverträglich, da Maßnahmen auf Basis aktueller ökologischer Defizitanalyse entwickelt wurden.</p>

Leitmaßnahme K	Lebensraumsicherung durch Bildung
Kurzbeschreibung	<p>Maßnahmenbündel für eine zukunftsorientierte Qualifizierung der regionalen Humanressourcen im Sinne einer nachhaltigen Regionalentwicklung („Software“-Bereitstellung); konkret umfasst die Maßnahme 4 Schwerpunkte:</p> <ol style="list-style-type: none"> (1) Spezielles Bildungsangebot „Naturpark Tiroler Lechtal“ (2) Ausbildung für neue Technologien (3) Frauenqualifizierung, -kompetenz, -aus- und –weiterbildung (4) Netzwerkbildung
Erwartete Wirkung für die Regionalentwicklung	<p>Diese Leitmaßnahme wird im Rahmen des Entwicklungsschwerpunktes Bildung gesetzt.</p> <p>Bildung ist eine grundlegende Voraussetzung für die Umsetzung des regionalwirtschaftlichen Programms und ist in allen Maßnahmen als wichtiger Bestandteil anzusehen. Durch die verstärkte Vermittlung von ökologischen und sozialen Inhalten des Natura-2000-Gebietes wird die Lechtal-Identität gestärkt und die Basis für ein gelebtes Leitbild geschaffen. Durch Intensivierung des Bildungsbereiches wird das Qualifikationsniveau der Region erhöht, wird der Lebensstandard gesichert, die Region als Wirtschaftsstandort attraktiver und der Entsedelung der Region entgegengewirkt.</p> <p>a) Ökologisch: Die Teilmaßnahme (1) trägt durch die Einbeziehung der regionalen Bevölkerung wesentlich zur ökologischen Bewusstseinsbildung bei und unterstützt so langfristig und nachhaltig die Akzeptanz des Schutzgebietes; mit positiven Effekten für den Schutz und den Erhalt der Arten und Lebensräume im Schutzgebiet bzw. Naturpark. Mit der geplanten Umsetzung der Agenda 21 wird zudem ein nachhaltiger positiver Beitrag für einen stabilen Naturhaushalt geleistet.</p> <p>b) Wirtschaftlich: Die Teilmaßnahme (1) soll die Bildung von neuen Tätigkeitsfeldern im Bereich Natur-, Landschafts- und Kulturführung sowie Agenda-21-Management unterstützen.</p> <p>Die Teilmaßnahme (2) trägt zur Höherqualifizierung im Bereich Neue Technologien bei. Dies soll den Mangel an Arbeitskräften im Bereich Informationstechnologie abmildern.</p> <p>c) Gesellschaftlich: Im besonderen sollen die Bildungsmaßnahmen die Frauenqualifizierung verbessern und Netzwerkbildung fördern.</p>
Potenzielle Maßnahmen- bzw. Projektträger	<p>Die Trägerschaft liegt beim jeweiligen Projektträger.</p> <p>Firmen/Institutionen mit Erfahrung im Bereich Umweltpädagogik z.B. Verein Netzwerk Natur, Umwelt & Wirtschaft (Außenstelle Forchach)</p> <p>Natopia – Institut für Didaktik in der Natur</p> <p>LFI – Ländliches Fortbildungsinstitut der Landeslandwirtschaftskammer</p> <p>Naturschutzbund Tirol (Mag. Jedinger)</p>

	WWF Tirol (Mag. Sonntag) Tiroler Bergwacht (Elmen) Hauptschulverband Lechtal u.a.
Beispiele eingereicherter Projekte	Siehe Anhang
Programmkonformität a) Raumverträglichkeit b) Naturverträglichkeit	zu a) In hohem Maße gegeben, da kein zusätzlicher Flächenbedarf entsteht. zu b) Positiver Beitrag zur ökologischen Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung, dadurch langfristiger und nachhaltiger Beitrag im Hinblick auf die Akzeptanz des Schutzgebietes; - mit positiven Effekten für den Schutz und den Erhalt der Arten und Lebensräume im Naturschutzgebiet bzw. Naturpark.
Anmerkungen	<i>Überlegungen zum Umsetzungsmanagement:</i> Für die Umsetzung der im LIFE-Projekt vorgesehenen umweltpädagogischen Maßnahmen ist die Abt. Umweltschutz in Kooperation mit dem (externen) LIFE-Projekt Koordinator verantwortlich; sonstige Projekte werden nach Prüfung und Auswahl durch den Auftraggeber (z.B. Abt. Umweltschutz) vermutlich über Werkverträge abgewickelt; für die Umsetzung von Einzelmaßnahmen stehen mehrere erfahrene kompetente Partner im Bereich Umweltpädagogik zur Verfügung. In diesem Sinne ist das Naturpark-Bildungsangebot im regionalwirtschaftlichen Programm nicht als fixes "Projekt" sondern als "Strategie" zu sehen, die offen für Themen und Anbieter ist und neben den hier beispielhaft genannten Projekten auch die Förderung weiterer passender Projektsideen erlaubt; werden zu einem Thema mehrere Ideen und Angebote eingebracht, behält sich der Auftraggeber die freie Wahl zwischen den Angeboten vor; Umsetzungszeitraum: Maßnahmen im Rahmen des LIFE-Projekts: maximal 5 Jahre; Projekte im Rahmen des regionalwirtschaftlichen Programms: maximal 10 Jahre.

Leitmaßnahme L	Mobilitätsmanagement
Kurzbeschreibung	Die Art und Weise, wie eine Region mit Mobilität umgeht, ist ein entscheidender Faktor für deren weitere Entwicklung. Mobilitätsmanagement setzt an der Optimierung des Gesamtsystems an. Ansatzpunkte sind die Verknüpfung von Tourismus und Mobilität, indem Anreisealternativen und Mobilität vor Ort geboten wird, die Kunden- und Angestelltenmobilität, indem die Mobilitätsbedürfnisse der Mitarbeiter/innen berücksichtigt werden, die Mobilität in die abgelegenen Gebiete unter Wahrung ökologischer Gesichtspunkte zu optimieren.
Erwartete Wirkung für die Regionalentwicklung	<p>Diese Leitmaßnahme wird im Rahmen des Entwicklungsschwerpunktes Umweltqualität gesetzt.</p> <p>a) Wirtschaftliche Bedeutung: Bereicherung und Aufwertung der Tourismusdestination durch Berücksichtigung der Mobilität. Bildung von Wertschöpfungsketten zu Stärkung der regionalen Wirtschaft.</p> <p>b) Ökologische Bedeutung: Die Förderung einer ganzheitlichen Mobilität senkt den Ressourcenverbrauch und steht im Einklang mit den Zielen des Naturschutzgebiets bzw. Naturparks.</p> <p>c) Gesellschaftliche Bedeutung: Die Mitarbeiter/innen profitieren vom Mobilitätsangebot und kommen sicher und entspannt zur Arbeit. Fahrgemeinschaften, organisierte Nachbarschaftshilfe sowie Zusammenarbeit mit Taxi Unternehmen fördern die Eigeninitiative und die Bewusstseinsbildung.</p> <p>Als wichtiger Ansatzpunkt ist die Außerfernerrbahn zu nennen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Es handelt sich um eine Basisinfrastruktur mit Bedeutung für die regionale Wirtschaft und Bevölkerung und zugleich hoher Umweltrelevanz. Damit ist generell eine hohe Affinität zu den Zielen des regionalwirtschaftlichen Programms gegeben. 2. Die Programmstrategie setzt stark auf nationalparkkonforme Entwicklung touristisch relevanter Angebote und deren Vernetzung. In einer vernetzten Region ist die verkehrliche Verknüpfung der Netzpunkte bzw. deren Erreichbarkeit (sowohl innerregional als auch „von außen“) ein wichtiges Thema, das auch eine Optimierung der Leistungsangebote der öffentlichen Verkehrsmittel – einschließlich der Außerfernerrbahn – erfordert.
Potenzielle Maßnahmen- bzw. Projektträger	Die Trägerschaft liegt beim jeweiligen Projektträger.
Beispiele eingereicherter Projekte	Siehe Anhang
Programmkonformität	
a) Raumverträglichkeit	zu a) In hohem Maße gegeben, da kein zusätzlicher Flächenbedarf entsteht.
b) Naturverträglichkeit	zu b) Durch Verkehrsentlastung ist tendenziell positive Wirkung zu erwarten.

6. Organisatorische und finanzielle Abwicklung

6.1. Grundsätzliches

Das regionalwirtschaftliche Programm für die Region Naturschutzgebiet-Naturpark Tiroler Lech ist gemäß dem von der Landesregierung mit Beschluss vom 6.6.2000 erteilten Auftrag als integrales Programm zur nachhaltigen regionalwirtschaftlichen Entwicklung und zur begleitenden Unterstützung der Schutzziele gemäß Natura 2000 bzw. gemäß Tiroler Naturschutzgesetz 2004 und Schutzgebietsverordnung angelegt.

Die Unterstützung der Programmumsetzung aus öffentlichen Fördermitteln erfolgt primär aus den bestehenden, sachlich in Frage kommenden Förderaktionen.

Hierbei gilt der Grundsatz, dass

- ✓ jedenfalls eine entsprechende Qualität des Projektes und die Erfüllung der jeweiligen richtlinienmäßigen Voraussetzungen Bedingung ist und
- ✓ für Projekte, die den Auswahlkriterien des regionalwirtschaftlichen Programms entsprechen, gemäß einer qualitativen Beurteilung die bestmögliche Förderung nach der jeweiligen Richtlinie erfolgt.

Ebenso sind beihilfenrechtliche Regelungen, insbesondere der Europäischen Union, einzuhalten.

Darüber hinaus wird ein Sonderförderungsprogramm für die Naturschutzgebiets- bzw. Naturparkregion Tiroler Lechtal eingerichtet und für die Laufzeit von 10 Jahren (beginnend ab 2003) mit Fördermitteln des Landes in Höhe von 10.900.000 Euro dotiert.

Die Abwicklung dieses Sonderförderungsprogramms erfolgt gemäß eigener Richtlinie.

Um die Klarheit und Einfachheit der Abwicklung zu gewährleisten, gilt der Grundsatz, dass ein Projekt nur dann – und in diesem Fall ausschließlich - aus dem „Sonderförderungsprogramm“ gefördert wird, wenn eine wirksame Förderung aus einer laufenden Förderaktion nicht möglich ist. Eine entsprechende Projektqualität ist natürlich auch in diesem Fall eine grundlegende Fördervoraussetzung.

In besonderen Fällen (z.B. Großprojekte, Vorhaben von besonderer regionaler Bedeutung, etc.) können Mittel des Sonderförderungsprogramms im Rahmen eines Virements auch zur Verstärkung einer bestehenden Förderungsaktion herangezogen werden, wenn diese sachlich für das betreffende Projekt zutrifft, jedoch nicht die erforderliche Mittelausstattung aufweist.

EU-Kofinanzierungen im Rahmen der Strukturfonds-Programme werden bestmöglich in Anspruch genommen. Hinsichtlich INTERREG IIIA und LEADERplus ist dies bei Vorliegen der jeweiligen programmmäßigen Voraussetzungen problemlos möglich. Förderungen aus dem Sonderförderungsprogramm kommen jedoch für eine EU-Kofinanzierung unter Ziel 2 (einschließlich Übergangsgebiete nach Ziel 5b) nicht in Frage (dies würde eine Änderung des Ziel 2-Programms erfordern).

6.2. Abwicklung

6.2.1 Projektentwicklung und -abstimmung

Ausgehend von den im regionalwirtschaftlichen Programm enthaltenen Leitmaßnahmen und anerkannten Einzelmaßnahmen ist eine gezielte Projektentwicklung und ProjektAbstimmung erforderlich. Dies gilt umso mehr, als der Anspruch des Programms sehr stark auf regionale Vernetzung und Kooperation ausgerichtet ist. Zudem weisen die bisher vorgeschlagenen beispielhaften Einzelprojekte (Anhang) einen sehr unterschiedlichen Konkretheits- und Reifegrad auf und sind noch nicht aufeinander abgestimmt.

Es sind daher die organisatorischen Voraussetzungen für die Projektentwicklung und – abstimmung auf regionaler Ebene zu schaffen. Dabei ist folgendes zu beachten:

1. Die Integration dieser Aufgaben in die derzeit im Aufbau befindliche bezirksweite Regionalmanagement-Lösung. Aufgrund der Anerkennung des Bezirkes Reutte als LEADERplus-Region für die laufende EU-Strukturfondsperiode wurde der bisherige Verein ERA in den Verein Regionalentwicklung Außerfern (REA) übergeführt. Dieser soll neben der Trägerschaft für LEADER-Außerfern (und der damit verbundenen Aufgabenstellung des bezirksweiten Regionalmanagements) als weiteres Geschäftsfeld auch die Vertretung in den Euregios Via Salina und Zugspitze – Wetterstein - Karwendel besorgen. Um der Zielsetzung gerecht zu werden, alle Regionalmanagementaktivitäten im Bezirk zu bündeln, muss eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Verein REA und der einzurichtenden regionalen Geschäftsstelle für die Umsetzung dieses regionalwirtschaftlichen Pogramms gewährleistet sein.
2. Die Koordination mit der künftigen Schutzgebietsbetreuung, insbesondere in Bezug auf die Umsetzung naturorientierter Projekte.

Die Abteilung Umweltschutz wird für das Naturschutzgebiet bzw. den Naturpark Lechtal eine Schutzgebietsbetreuung einrichten. Die Zusammenarbeit und die Abstimmung mit der Programm-Geschäftsstelle wird durch eine Kooperation der jeweils Verantwortlichen sicherzustellen sein. Bezüglich des regionalwirtschaftlichen Programms soll die für die Schutzgebietsbetreuung verantwortliche Person dem Fördergremium mit beratender Stimme angehören (vgl. Kap. 6.2.2). Bezüglich der Schutzgebietsbetreuung ist die Art der Einbindung der Programm-Geschäftsstelle noch zu klären.

6.2.2 Aufbauorganisation

Die fördertechnische Abwicklung von Vorhaben, die aus **bestehenden Förderaktionen** unterstützt werden, obliegt der jeweils zuständigen Förderstelle.

Bei komplexen Projekten, die mehrere Förderstellen betreffen, wird einvernehmlich eine **Leit-Förderstelle** festgelegt, die das gesamte Fördergeschehen in Bezug auf dieses Projekt koordiniert.

Die fördertechnische Abwicklung des **Sonderförderungsprogramms** obliegt dem Sachgebiet Wirtschaftsförderung der Abteilung Wirtschaft und Arbeit. Das Sachgebiet Wirtschaftsförderung führt die erforderlichen Abklärungen mit den fachlich zuständigen Stellen des Landes durch und prüft ebenso die Anwendbarkeit von Förderungsmöglichkeiten der EU und des Bundes.

In der Programmregion wird ein Fördergremium mit folgenden Aufgaben eingerichtet:

- ✓ in jenen Fällen, in denen die Förderung aus dem Sonderförderungsprogramm erfolgen soll, Beschlussfassung über die Zuordnung und die Förderempfehlung an die Landesregierung;
- ✓ Entgegennahme und Beschlussfassung der Umsetzungs- und Evaluierungsberichte.

Stimmberechtigte Mitglieder dieses Gremiums sollen sein:

- ✓ der Bezirkshauptmann von Reutte (Vorsitz);
- ✓ je 2 Vertreter der Planungsverbände Oberes Lechtal und Reutte und Umgebung;
- ✓ je 1 Vertreter der Tourismusverbände Ferienregion Reutte und Lechtal;
- ✓ 3 Vertreter des Amtes der Tiroler Landesregierung (Sachgebiet Wirtschaftsförderung der Abteilung Wirtschaft und Arbeit; Raumordnung-Statistik, Umweltschutz).

Mit beratender Stimme sollen dem Gremium angehören:

- ✓ der Geschäftsführer der Programm-Geschäftsstelle;
- ✓ ein VertreterIn des Naturparks Tiroler Lech;
- ✓ Vertreter der Bezirksstellen der Wirtschaftskammer, der Arbeiterkammer und der Bezirkslandwirtschaftskammer

Im Lechtal wird eine **regionale Geschäftsstelle** für die Umsetzung des regionalwirtschaftlichen Programms eingerichtet.

Ihr obliegt die Beratung von Projektwerbern, die Projektkoordination, die Vorbereitung und Organisation der Sitzungen des Fördergremiums, die Umsetzung der Beschlüsse, sofern sie die regionale Ebene betreffen, die Klärung der für Projekte in Frage kommenden Förderaktion in Zusammenarbeit mit den Förderstellen und das Monitoring der Programmumsetzung sowie das Berichtswesen.

Die Finanzierung der regionalen Geschäftsstelle erfolgt aus Mitteln des Sonderförderungsprogramms.

6.2.3 Ablauforganisation

Phase der Projektentwicklung und –koordination

(vor Einreichung von Förderanträgen)

Die Programm-Geschäftsstelle

- ✓ berät die Projektträger in Bezug auf die „Programmtauglichkeit“ ihrer Vorhaben (v.a. Übereinstimmung mit den Zielen des Programms, Zuordnung zu Leitmaßnahmen, Erfüllung der Projektauswahlkriterien);
- ✓ kümmert sich aktiv um die Koordination inhaltlich verbundener Projekte und um den Aufbau diesbezüglicher Kooperationen;
- ✓ nimmt im Einvernehmen mit den Förderstellen eine informelle Vorabklärung der optimalen Fördermöglichkeit vor (v.a. bezüglich der Zuordnung zu bestehenden Förderaktionen oder zum Sonderförderungsprogramm).

Zuordnung von Projekten zum regionalwirtschaftlichen Programm

Bei der Zuordnung von Projekten zum Programm (bzw. bei einer qualitativen Beurteilung) sind folgende Kriterien anzuwenden bzw. deren Vorliegen zu begründen:

- ✓ räumliche Zuordnung des Projektes zum Programmgebiet
- ✓ sachliche Zuordnung des Projektes zu einer der im Programm festgelegten Leitmaßnahmen oder Anerkennung als Einzelmaßnahme von besonderer regionaler Bedeutung
- ✓ durchgeführte Abstimmung mit gleichartigen oder verbundenen Projekten
- ✓ Genehmigungsfähigkeit des Projektes gemäß den maßgeblichen gesetzlichen Bestimmungen
- ✓ ökologische Nachhaltigkeit / Naturverträglichkeit
- ✓ ökonomische Nachhaltigkeit / wirtschaftliche Tragfähigkeit
- ✓ soziale Nachhaltigkeit / gesellschaftliche Integrationswirkungen
- ✓ Überörtlichkeit / regionale Wirkung und Vernetzung
- ✓ Entwicklung regionaler Stärkefelder und Alleinstellungsmerkmale
- ✓ regionale Ausgewogenheit und Berücksichtigung der Sondersituation der Seitentalgemeinden

Die Bewertung der Projekte anhand dieser Kriterien soll nachvollziehbar erfolgen, wobei jedes Kriterium für sich alleine zu beurteilen ist.

Förderabwicklung im Rahmen bestehender Förderaktionen

- ✓ Aufgrund der erfolgten Vorabklärung reicht der Projektträger den Förderantrag in richtliniengemäßer Form und mit einem ergänzenden Hinweis auf die begehrte Zuordnung zum regionalwirtschaftlichen Programm Lechtal direkt bei der zuständigen Förderstelle ein.
- ✓ Diese prüft das Vorliegen der richtlinienmäßige Voraussetzungen und der Kriterien für die „Programmtauglichkeit“ und teilt dies im positiven Falle der Programm-Geschäftsstelle mit.
- ✓ Die Geschäftsstelle nimmt das Vorhaben in das Programm-Monitoring auf und erstattet dem Fördergremium regelmäßig Sammelmeldungen über die solcherart erfassten Vorhaben.
- ✓ Die Abwicklung des Förderungsverfahrens obliegt zur Gänze der jeweiligen Förderstelle, einschließlich der aktiven Abgabe der noch im Detail zu definierenden Monitoring-Meldungen an die Programm-Geschäftsstelle.

Förderabwicklung im Rahmen des Sonderförderprogramms

- ✓ der Projektträger reicht (nach erfolgter Vorabklärung) das Förderungsansuchen samt allen erforderlichen Unterlagen – in jedem Fall vor Beginn des Projektes bzw. der Investition – bei der Programm-Geschäftsstelle ein;
- ✓ die Programm-Geschäftsstelle prüft das Ansuchen auf die Konformität mit den regionalwirtschaftlichen Programm und leitet dann das Ansuchen samt Stellungnahme und allen Unterlagen an das Sachgebiet Wirtschaftsförderung weiter;
- ✓ das Sachgebiet Wirtschaftsförderung prüft das Ansuchen auf Basis der Richtlinien des Sonderförderungsprogramms und gibt an das Förderungsgremium eine schriftliche Stellungnahme samt Beschlussvorschlag ab;
- ✓ das Förderungsgremium befasst sich mit jedem einzelnen Förderungsansuchen und gibt im Falle einer positiven Beurteilung eine entsprechende Beschlussempfehlung an die Tiroler Landesregierung ab;
- ✓ die Förderungsentscheidung trifft die Tiroler Landesregierung;
- ✓ die weitere Förderungsabwicklung mit Förderungsvereinbarung und Rechnungsprüfung bzw. schriftlich begründeter Ablehnung erfolgt durch das Sachgebiet Wirtschaftsförderung - ebenso die Auszahlung der Förderungsmittel;
- ✓ das Sachgebiet Wirtschaftsförderung gibt die für das Monitoring erforderlichen Daten an die Programmgeschäftsstelle weiter.

Die näheren Detailinformationen sind in der gesondert vorliegenden Richtlinie für das Sonderförderungsprogramm des Landes Tirol zum regionalwirtschaftlichen Programm für die Region Naturschutzgebiet-Naturpark Tiroler Lech festgelegt.

6.3. Monitoring und Evaluierung

Die Umsetzung des regionalwirtschaftlichen Programms muss hinsichtlich der Realisierung von Projekten und dem hierfür erfolgenden Mitteleinsatz laufend beobachtet und in Bezug auf die erzielten Wirkungen für die regionale Entwicklung in angemessenen Abständen bewertet werden.

6.3.1 Monitoring

Für das laufende Monitoring ist eine Methode zu wählen, die der komplexen Förderstruktur der Programms entspricht, dabei aber eine möglichst schlanke Struktur aufweist.

Im Monitoring zu erfassen sind

- ✓ alle Projekte, die aus dem Sonderförderprogramm unterstützt werden,
- ✓ sowie alle Projekte, für die unter dem Titel des regionalwirtschaftlichen Programms die Bestförderung aus laufenden Förderaktionen gewährt wird.

Dabei sind zu berücksichtigen:

- ✓ die maßgeblichen Daten des Projektes
- ✓ dessen Zuordnung zu den Leitmaßnahmen des Programms
- ✓ Indikatoren in Bezug auf die für die Projektauswahl relevanten Kriterien
- ✓ die maßgeblichen Förderdaten.

Das Monitoring ist von der Programm-Geschäftsstelle durchzuführen, was bei der personellen Ausstattung zu berücksichtigen ist. Von ihr sind auch die Inhalte in Abstimmung mit dem Fördergremium zu konkretisieren. Für die praktische Durchführung kann voraussichtlich eine bei der Gruppe Agrar vorhandene Datenbank übernommen und adaptiert werden. Die Belange des Datenschutzes sind zu berücksichtigen, was eine entsprechende vertragliche Regelung zwischen dem Land Tirol und der Programm-Geschäftsstelle erfordert.

6.3.2 Evaluierung

Es sind jährliche Umsetzungsberichte zu erstellen. Nach Abschluss des vierten und des siebenten Jahres der Programmlaufzeit sind Zwischenevaluierungen durchzuführen, um die Wirksamkeit des Programms überprüfen und allfällige Anpassungen vornehmen zu können¹. Nach Programmabschluss ist ein Endbericht zu erstellen.

Für die Erarbeitung der Evaluierungsberichte sind zunächst die Monitoringergebnisse heranzuziehen, wobei folgende Merkmale von besonderer Relevanz sind:

Der Umsetzungsgrad des regionalwirtschaftlichen Programms und der einzelnen Leitmaßnahmen

- ✓ die Anzahl der gebildeten Netzwerke,
- ✓ die Anzahl der umgesetzten Projekte,
- ✓ die Anzahl regionaler Trägerschaften.

Die wesentlichen Merkmale für naturraumorientierte Entwicklung

- ✓ Größe der Fläche, die im Bereich des Naturschutzgebietes bzw. Naturparks in besonderer Weise nachhaltig gepflegt bzw. für Maßnahmen des Vertragsnaturschutzes verwendet wird,
- ✓ Umweltauswirkungen auf biotischer und abiotischer Ebene (z.B. Entwicklung von Zielarten und –lebensräumen im Sinne des Schutzgebiets-Managementplanes; Waldzustand, Luftgüte, Sohlenentwicklung des Lech etc.),
- ✓ Geschaffene Kapazitäten durch energiebezogene, naturschutzorientierte und bildungsrelevante Umweltvorhaben (z.B. Verdienstmöglichkeiten / Arbeitsplätze in der Landwirtschaft als Energielieferanten, Landschaftspfleger, Naturführer etc.).

Die wesentlichen Merkmale für gesellschaftliche Entwicklung mit dem Schwerpunkt Bildung

- ✓ Anzahl der Bildungsmaßnahmen,
- ✓ Ausmaß der Höherqualifizierung.

Darüber hinaus ist anhand der jeweils verfügbaren regionalstatistischen Daten der Status der Region hinsichtlich seiner wesentlichen Merkmale und Veränderungen darzustellen.

¹ Die erste Zwischenevaluierung wurde von der Tiroler Landesregierung am 16.12.2008 zur Kenntnis genommen.